

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

253 (12.9.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert viertel 2,40 M., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 65 Pfennig. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht viertel 2,75 M., im Postkoffer abgeholt 2,90 M., Einzelnummer 10 Pfennig. Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen
Die einseitige Kolonialreise ob. deren Num. 20 Pfennig. Reklamereise 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 804.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 253.

Dienstag, den 12. September 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Neupert; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Gustav Neupert; für Baden, Völkerei, Handel, Sport und Vermischtes: H. B.; Hermann Weiß; für Inserate: Paul Kubmann. Druck und Verlag: C. B. Müller'sche Buch- und Handlungsgesellschaft in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66, Tel.-Amt Umland 2902. Für unvollständige Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Konstantinopel der Schlüssel zum russischen Hause?

Von Prof. Dr. Arth. Hoffmann.

Die Engländer des Bosphorus, durch die das Schwarze Meer zum mittelländischen abfließt, macht dasselbe zu einem abgeschlossenen Wasserbecken. Wer zu Schiff ins Mittelmeer will, oder aus diesem an die Küstenländer des Schwarzen Meeres heran, muß durch den Bosphorus hindurch und an Konstantinopel vorbeiziehen. Der Umstand, daß die Südrüste Russlands nur auf diesem Wege zugänglich ist, hat zur Folge, daß der Russe beansprucht, die Meerenge und damit auch Konstantinopel in seine Gewalt zu bekommen. Vermag der Beherrscher über den Bosphorus doch den Zugang zu seiner Südrüste zu sperren. Das könnte er sich nicht gefallen lassen. Der „Schlüssel“ an seinem Hause müßte in seiner Hand sein!

Zur Begründung dieses Anspruchs dient ihm neuerdings vor allem der Hinweis auf die große Verkehrsbedeutung von Odessa aus, zumal zur Versorgung von Italien und England. Nur zu viele Vorkämpfer, auch deutsche, akzeptieren diesen modernen Wechsel als einmündig fundamentiert. Selbstverständlich gehören zum freien Durchgang aus Marmara-See und Dardanellen. Selbst wenn diese mit in Kauf gegeben werden, befindet sich das Schiff erst im mittelländischen Meere. Um aus diesem heraus zu kommen, muß es noch durch die Straße von Gibraltar an den englischen Kanonen vorbei. Folgerichtig müßte denn auch diese Meerenge, die Farte in den Mittelmeerkanal, die den Weg nach London oder Antwerpen, den beiden Hauptausfuhrplätzen für südwestliches Getreide, beherrscht, in russischen Hand kommen.

Russland aber hat nicht nur eine Südrüste, sondern auch eine Nordrüste am Baltischen Meer. Ein bedeutender Teil seiner Getreideausfuhr geht über Petersburg, Riga, Minsk, Libau. Das ist nicht ohne die Dnieper nur eine enge Ausfuhrstraße? Und diese nicht auch in fremden Händen, in denen Dnieper? Müßte da Russland nicht folgerichtig auch diesen „Schlüssel“ zu seinem Hause, der nicht nach Kopenhagen sein nennen? Selbst wenn es diesen Schlüssel hätte — muß es, um aus der Nordsee, auf das offene Meer, die Weltstraße herauszukommen, mit Amerika vollkommen frei kommunizieren zu können, nicht auch die Enge von Dover-Galatz, den englischen Kanal, in seine Gewalt bringen?

Nein — soll Russland auf Bosphorus und Dardanellen ein Recht haben, weil man durch diese Meerenge muß, um an seine Südrüste zu gelangen, so mag man ihm nur gleich die Zugänge zu sämtlichen Küsten Europas zusprechen!

Zunächst ist Russland auf nichts geringeres aus, als sowohl das Schwarze Meer wie auch das Baltische zu einer russischen See zu machen. Ist es einmal in Konstantinopel, so ist es im Süden am Ziel. So hat es den Schlüssel nicht nur zu seinem eigenen Hause, sondern auch zu allen Küstenländern des Schwarzen Meeres in Händen.

Nicht nur dies. In das Schwarze Meer ergießt sich die Donau, die Lebensader von Rumänien, Bulgarien, Serbien, Bosnien, das gesamte hierher-ungarischen Staates und Süd-Deutschlands! Bosphorus und Dardanellen sind demnach die Meeresschleuse für diese Länder allesamt. Ist es nicht bereits unendlich genug, daß Russland, seit 1878, bis an die Donaumündung vorgedrückt ist und die Donau demnach, wie zur Zeit, noch fließen zu können vermag? Russland hat an der Donau nichts zu suchen. Das Südrussland, das an das Donaudelta grenzt, dient ihm nur dazu, den Dänen auf den Niemenstrom zu setzen, von dem ein gut Teil der mitteleuropäischen Völker und Staaten leben. Wenn irgendwo ein Mann wäre, der das „Händchen“ hier an die Donau würde der Russe dazu sagen, wenn etwa der Perler oder sonst ein Russe sich an der Donaumündung festsetze? oder Döhrerretts-Ansarn auch nur am Ausfluß des Dnieper?

Sowas wie Schweden, Deutschland und Dänemark zu lassen können, daß das Baltische Meeresbecken zu einer russischen See werde, so wenig können die Donauländer dies in Bezug auf das Schwarze Meer geschehen lassen, ohne sich selbst aufzugeben und an die russische Kette zu kommen. Russland wäre, so lange es Bosphorus und Dardanellen nicht in Besitz hätte, behindert, seinen Verkehr an Getreide oder an sonstigen Waren auszuführen. Wenn hätte es diese Behinderung anders erlitten, als im Kriege mit der Türkei? Auch als es schon mit Deutschland u. Oesterreich im Kriege war — müßten die Deutschen und Oesterreicher in Konstantinopel ruhig mit ansehen, wie vollbeladene Menschenzüge den Engländern und Franzosen, die es auf die Aushebung der Mittelmächte angelegt hatten, unbehindert südwestliches Getreide zuführten?

Vermag nicht — im Kriegsfall — England aus Europa von dem Meere abzuschneiden? Selbst wenn Russland im Besitze von Konstantinopel und der Dardanellen wäre, könnte England von den vorgelagerten Inseln aus, die

Meerenge kaum weniger wirksam sperren, als wenn es selbst darinnen sich gefast hätte. Auch die Befestigung auf dem Vorgebirge von Akkos, wie sie Russland anstrebt, würde, wenn England eine solche russische Feste im Ägäischen Meere zuließe, wenig dagegen helfen.

Ungeleich wichtiger für Russland, wäre es nur auf freien Zugang zu seiner Südrüste bedacht, würde demnach sein, die Meerenge durchweg von der englischen Alleinbesetzung befreiten zu lassen. Nicht die Mittelmächte, sondern England, Frankreich und Italien, die derzeitigen Bundesgenossen! haben, im Gefolge des Krimkrieges, durch den Pariser Vertrag seinerzeit die Entwicklung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere zu unterbinden u. den russischen Kriegsschiffen die Durchfahrt durch Bosphorus und Dardanellen zu untersagen unternommen gehabt. Russland hat sich indes 1870, mit Hilfe Deutschlands, dieser Befestigung auf diplomatischem Wege entzunden. Es hätte wohl schon damals und wieder 1878 freie Durchfahrt auch für seine Kriegsschiffe erlangen können, hätte es nicht vorgezogen, diese lieber allen Mächten verlost zu lassen; die Meerengen sollten Russland dazu verhelfen, seine Flotte im Schwarzen Meer zur Herrschen und seine Südrüste kundlichen Schiffen unzugänglich zu machen, mit anderen Worten: das Schwarze Meer zu einer russischen See zu machen.

Bosphorus und Dardanellen sind, man kann es nicht genug betonen, als Aus- und Eingang des Schwarzen Meeres, nicht nur das Tor zur russischen Südrüste, sondern zu sämtlichen Donauländern. — Ihre Festsetzung an Russland wäre gleichbedeutend mit der Preisgebung dieser an die russische Flotte. Vollends Konstantinopel ist so wenig nur der Schlüssel zum russischen Hause, daß der Russe in Besitze desselben sowohl die Balkanhalbinsel wie Kleinasien unter sein Herrscher gebracht haben würde. Er würde damit auch den Landweg in den Orient in seiner Gewalt haben. Während Russland nur freie Durchfahrt durch die Meerenge braucht, die ihm in Friedenszeiten niemand freiwillig macht, und es sich dabei auch nur um seine Südrüste handelt, ist die Freihaltung des Weges über Konstantinopel und an Konstantinopel vorüber — für Mitteleuropa eine Lebensfrage ersten Ranges.

Der rumänische Kriegshauptplan.

S. Aus Berlin wird uns gemeldet: Neues ist von der kaiserlichen deutsch-bulgarischen Dobrudschka-Armee seit den schönen Nachrichten von der Besetzung Silistrias noch nicht gemeldet worden. Offenbar hat die Niederlage, welche die russisch-rumänisch-serbischen Divisionen durch die Bulgaren bei Dobric erlitten haben, auf die rumänische Vordrängung so starken Eindruck gemacht, daß sie an der Möglichkeit, die zweite Brückenfestung wirksam zu verteidigen, verzweifelte. Die rumänische Garde hat also wohl rechtzeitig sich nach Norden hin in Sicherheit gebracht, und bereits am Samstag konnte bulgarische Kavallerie, welcher Infanterie und Artillerie nachfolgte, in die Stadt einzuziehen, wo sie von der natürlich trotz des rumänischen Kampfes im Jahre 1913 ihren bulgarischen gebliebenen Einwohnerchaft freudig begrüßt wurde. Man darf wohl erwarten, daß die Schnelligkeit und Energie unserer verbündeten Truppen in der Dobrudschka in absehbarer Zeit auch auf die fließendste und Karpatenfront günstige Verwirklungen haben wird.

Ein russischer Kriegsrat wegen Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)
1. Kopenhagen, 11. Sept. Einer Petersburger Meldung zufolge berief der Zar insolge der ersten Kriegslage auf dem rumänischen Kriegshauptplan einen großen Kriegsrat nach dem Hauptquartier, woran die höchsten rumänischen Militärs teilnehmen werden. Die rumänischen Offiziere werden im Namen des Königs den Jaren an sein Versprechen erinnern, Buzareff durch Einrichtung einer russischen Luftabwehr gegen deutsche Luftangriffe zu schützen und so viele russische Truppen zur Verfügung zu stellen, daß jede feindliche Invasion unmöglich sei. Die aus Buzareff kommenden Nachrichten lauten ernst. Die Bevölkerung ist infolge des unaufhaltbaren Vordringens der deutsch-bulgarischen Truppen u. der erfolglosen Luftangriffe von pessimistischem Schrecken ergriffen. Infolge der immerwährenden schnellen Einnahme von Tuzrasan bereiten die Behörden die Abreise und Wegschaffung der wertvollen Geheimarchive der Ministerien vor. Auch die königliche Familie ist bereit, auf ein gegebenes Zeichen die Flucht nach Russland anzutreten. Aufreichte wohlhabende Rumänen haben bereits die Stadt verlassen.

Die Wegnahme Silistrias.

(Eigener Drahtbericht.)
Buen, 11. Sept. Anlässlich der Wegnahme Silistrias schreibt „Corriere della Sera“: Es wäre nicht ehrlich, wenn man versuchen wollte, die eigentliche Bedeutung der Wegnahme Silistrias und Tuzrasans für die Deutschen und

Bulgaren zu verringern. In Buzareff wird, wie der dortige Mitarbeiter des „Secolo“ meldet, den Kämpfern bei Tuzrasan nunmehr doch gewisse Bedeutung beigelegt. (W.B.)

Die großrumänischen Träume des Königs Ferdinand.

(Eigener Drahtbericht.)
5. Stockholm, 11. Sept. Der Buzareff Korrespondent des „Nuffolo Slomo“ gibt einen ausführlichen Bericht über jenen Kronrat, der den Zerbruch und die Kriegserklärung Rumäniens zu Ende führte. König Ferdinand erschien mit dem letzten Entschluß dazu und sprach ohne Rücksicht auf das rumänische Schicksal an das Auslands und der Ältesten getraut wurde. Hierzu, so betonte er, sei er nach reiflicher Überlegung gekommen, wenn es ihm im Anfang auch schwer geworden sei. Um die großrumänischen Träume zu verwirklichen, müsse Rumänien den Krieg führen. Er, der König, sei überzeugt, dieser Krieg würde sehr schwer und vielleicht von langer Dauer sein. Aber dies könne ihn nicht von dem einmal gefassten Entschlusse zurückhalten. Ein Großrumänien verwirklicht zu sehen, könne nur auf dem Wege von Kampf und Opfern errungen werden. Würde man darauf dieses Mal verzichten, so würde nie wieder eine so günstige Gelegenheit wieder kommen. Wir wissen den Krieg nicht heran, der Krieg kam von selbst.

Rumänische „Repressalien“.

(Eigener Bericht.)
7. Von der schweizerischen Grenze, 11. Sept. Wie Savas aus Buzareff meldet, trifft die rumänische Regierung Dispositionen, um die angesehenen feindlichen Ausländer in einem Hotel mitten in der Stadt zu internieren, damit sie so dem Bombardement der eigenen Flieger ausgesetzt seien. (Zeu. Ahe.)

Griechenland.

Ein Zwischenfall.

London, 11. Sept. Das neuterische Bureau meldet aus Athen: Eine Bande unbekannter Schreier gab vorgestern abend auf die französische Gesandtschaft Schüsse ab, als die Gesandten der Orientmächte dort eine Besprechung abhielten. Jamis brachte unverzüglich dem französischen Gesandten sein Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck. Der Gesandte nahm die Entschuldigung entgegen, betonte die Ungelegenheit aber nicht als abgeschlossen. (W.B.)

Athen, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Gesandten der Orientmächte suchten Jamis auf und legten ihm die Bedingungen dar, unter denen der Zwischenfall vor der französischen Gesandtschaft als erledigt betrachtet werden könnte: 1. müßten die verantwortlichen Urheber der Tat bestraft werden; 2. müßte gegen die Beamten vorgegangen werden, die es unterlassen haben, den Zwischenfall zu unterdrücken; 3. müßten die Reservistenbände in Athen und in der Provinz sofort aufgelöst werden. Jamis erwiderte, daß die Regierung das Notwendige tun und entsprechende Befehle erteilen werde. (W.B.)

Athen, 11. Sept. (Neuter.) Jamis hatte gestern nachmittags eine längere Unterredung mit dem König, worauf ein Ministerat stattfand. Obwohl noch nichts Amtliches verlautbart wurde, ist es doch sicher, daß die Forderungen der Entente in vollem Umfange angenommen wurden. Mit der Auflösung der Reservistenbände wurde bereits gestern abend begonnen. (W.B.)

1. Athen, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach der „Athen. Ztg.“ melden Pariser Blätter aus Athen, daß die griechische Regierung beschlossen habe, die verschiedenen Vereine, die sich das Recht anmaßen, bei jeder Gelegenheit sich einzumischen, aufzulösen. Künftighin würde nur noch staatliche griechische Polizei für die Durchführung der von der Regierung getroffenen Maßnahmen zu sorgen haben.

König Konstantin und die königstreuen Offiziere.

(Eigener Bericht.)

7. Von der schweizerischen Grenze, 11. Sept. Nach Meldungen aus englischer Quelle empfing König Konstantin 157 Offiziere der 11. Division aus Saloniki, die sich geweigert hatten, sich der revolutionären Bewegung anzuschließen. Der König lobte in einer Ansprache ihre Treue und sagte, er sei bereit, mit der Armee, die unter derartigen Umständen stehe, jedem Feind entgegenzutreten. „Die wiederholten Missetaten Gures Königs“, so schloß die Ansprache, haben Frucht getragen. Ihr selbsterneuerter Lärm und Zucht gegenüber Gures Herrscher. Diejenigen, die ihren Eid brachen und unter denen sich leider auch der General befindet, der die Division kommandierte, sind von Euch gedrängt worden.“ (Zeu. Ahe.)

Die Abreise der Deutschen und Oesterreicher.

Buen, 11. Sept. Nach griechischen Meldungen sind mit Baron Schenk 34 Deutsche und Oesterreicher am Donnerstag abend ohne Zwischenfall mit dem Dampfer „Marparetha“ nach Kavalla abgefahren, von wo sie mit Kraftwagen nach Drama und Orizar weiterreisten. Die in Janina anfassenden Deutschen, die Griechenland verlassen sollen, sind nicht in Athen eingetroffen. (W.B.)

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplan:

Front des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Dem großen englischen Angriff vom 9. September folgten gestern heftige, aber kräftig geführte Kämpfe an der Straße Pozieres-Sarz und gegen den Abzug der Divisionen von Les. Sie wurden abgewiesen. Um Ginchy und südlich davon sind seit heute neue Kämpfe im Gange. Bei Longueval und im Waldchen von Couze (zwischen Ginchy und Comblez), sind in den letzten geschickten Kämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Feindes geblieben.

Die Franzosen griffen südlich der Somme vergeblich bei Belloy und Vermandovillers an. Wir gewannen einzelne am 8. September vom General besetzte Häuser von Berny zurück und machten über 50 Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zeitweise heftiger Feuerkampf östlich der Maas.

Westlicher Kriegshauptplan:

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Weiderseits von Stara-Georgiwiczae erfordern die abermals und mit starken Kräften anrückenden Russen wie am Tage vorher blutige Abschlüsse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Kämpfe zwischen der Flota-Lipa und dem Dujest am 7. und 8. September fielen sich als Verjuche der Russen dar, unter Ausnutzung ihres Geländegewinnes vom 6. September im schnellen Nachstoß auf Buzsina durchzubrechen und sich gleichzeitig in Besitz von Salicz zu setzen. Die geschickte Verteidigung des Generals Grolow in Verbindung des Generals Grolow von Buzsina hat diese Absicht vereitelt. Die Russen erlitten ungewöhnlich schwere Verluste.

In den Karpaten ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkankriegshauptplan:

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Der Reichskanzler nach dem Hauptquartier abgereist.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 11. Sept. Wie der „Berl. Lokalanz.“ meldet, hat sich der Reichskanzler zum Kaiser ins Hauptquartier begeben. (W.B.)

Neue Kämpfe am Unterlauf des Stochod.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Hauptquartier Ost, 10. Sept. Nach den vergeblichen dreitägigen Angriffen von fünf russischen Divisionen an unserer Front haben die Russen jetzt am Unterlauf des Stochod bei Stara-Georgiwiczae, an der Stelle, an der am 18. und 20. August so heftige Kämpfe stattfanden, von neuem angegriffen. Ihr Ziel war wohl, den Brückenkopf über den Stochod zu erweitern. Auf jeden Fall wollten sie durch diese Angriffe möglichst viele Truppen in Belshimon festhalten. Am 7. Uhr morgens setzte die Artillerie mit schweren 15- und 18-Zentimeter-Geschützen ein und hielt die nur etwa 1700 Meter breite Angriffsfront unter hartem Feuer, das sie bis 4 Uhr nachmittags hielt. Das Gelände ist zum Teil unüberblicklich. Dichtes Gestrüpp zieht sich bis zur deutschen Stellung. Durch das Gestrüpp arbeiteten sich die Russen, etwa zwei Divisionen, vorwärts. Nach 4 Uhr setzte dann der Infanterieangriff ein. Er brach im Feuer der Bayern und der Reichsangehörigen zusammen. Um 5.30 Uhr erfolgte ein neuer Angriff, der in mehreren Wellen vorgetragen wurde und in unserem Artilleriefeuer hinfällig erstickte. Jetzt begann die russische Artillerie planmäßig alle Verbindungswege hinter der Front und alle Reserveunterstände unter schwerem Feuer zu nehmen, worauf um 6 Uhr die Stellung mit Gasgranaten beschossen wurde. Nach 8 Uhr folgte ein neuer Infanterieangriff, der unter dem Feuer der Bayern nicht einmal bis zum Hindernis gelangte. Ein vierter Angriff in den Abendstunden war nicht mehr vorwärts zu bekommen. Er blieb im Anfang stecken. Trotz großen Munitionsaufwandes und für die schmale Front erheblichen Einlasses von

Infanterie, die freilich keineswegs die Stofkraft der Kämpfe am 18. und 20. zeigten, zerbrach der neue russische Angriff in Wolhynien an der glänzenden Tapferkeit der Bayern.

Holf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Zwei Ansprachen König Ludwigs.

(Eigener Drahtbericht.)

Nürnberg, 11. Sept. Heute vormittag wurde in Gegenwart König Ludwigs das neue Justizgebäude einer feierlichen Feier eingeweiht. Auf die Begrüßung des Justizministers antwortete der König mit einer Ansprache, in der er es als Wunsch aller bezeichnete, daß eine nicht zu ferne Zeit uns einen ehrenvollen und ruhmreichen Frieden bringen möge und uns auf Jahrzehnte hinaus davor sichere, daß wir nicht wieder von der ganzen Welt überfallen werden.

Die Zepelinangriffe auf England.

(Eigener Drahtbericht.)

B. Hamburg, 11. Sept. Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet aus dem Haag: Die englische Zeitschrift „John Bull“ verspottet den amtlichen englischen Bericht über den letzten Zepelinangriff. Sie gibt dem Leser den guten Rat, abzuwarten zu lernen, bevor es die nächste Verlustliste herausgibt. Dabei wird gesagt, daß die zuletzt gegebenen Verlustziffern mit 10 zu multiplizieren seien und weiter verraten, daß Bomben in ein großes Frachtlager fielen.

Kristiania, 9. Sept. In Bergen angekommenen Mannschaften eines norwegischen Dampfers berichten über den letzten Zepelinangriff auf London u. a.: „Wang London war auf den Beinen. Man schrie, heulte und rief Hurra, als der Zepelin explodierte. Alle Schiffe im Hafen pfeiften. 13 Aeroplane durchkreuzten die Luft.“

Zepeline für den transatlantischen Dienst.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 11. Sept. „Daily News“ meldet aus Chicago: Maurice E. Hein, ein Teilhaber einer großen hiesigen Fleischfirma, der aus Berlin zurückgekehrt ist, teilte mit, er habe in Deutschland zwei mächtige Zepeline gesehen, die „Deutschland“ und „Amerika“ hießen und für einen transatlantischen Dienst bestimmt seien.

Die dritte Kriegsspielzeit der Dresdner Theater.

Erstaufführung des „Friedensfestes“. — Alberttheater-Hoffnungen.

Aus Dresden wird uns geschrieben: Die Dresdner Theater haben nun alle die neue Spielzeit begonnen: Die erste Tat war die Erstaufführung des „Friedensfestes“ von Gerhart Hauptmann im königlichen Schauspielhaus. Es war zugleich die letzte Regieleistung des scheidenden Geheimrats Zeiß an dieser Bühne. Dr. Zeiß hat damit die Hauptmann-Reihe des Hoftheaters, die noch nicht geschlossen ist, um eine starke, dauernde Leistung vermehrt.

Die belgischen Annerzionisten.

(Von unserem Korrespondenten.)

Haag, 5. Sept.

Der Haager „Nieuwe Courant“, dem nahe Beziehungen zum Ministerium Cort van der Linden nachgesagt werden, lenkt in einem Leitartikel wieder einmal die Aufmerksamkeit der niederländischen Regierung auf die Treibereien der belgischen Annerzionisten, die, wie zu erwarten stand, mit dem Kriegseintritt Rumaniens und der dadurch gesteigerten Siegeshoffnungen der Entente mit verstärkter Kraft einsetzen.

Der halbamtliche „Nieuwe Courant“ ist der Meinung, daß die Holländer Unrecht hätten, die belgischen Annerzionisten zu belächeln oder gar zu viel auf die beruhigenden Versicherungen der belgischen Regierung in Havre zu bauen, die bekanntlich nicht müde wird, zu beteuern, daß sie den Annerzionistenbestrebungen fern stehe, und diese lediglich als private Meinungsäußerungen und Wünsche unverantwortlicher Politiker und Zeitungsschreiber einstuft.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Sept. (Eig. Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien.

Nördlich von Orsova wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe ab. Westlich der Becken Sergyovo und Esil wurde unsere Front etwas zurückgenommen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Stärkere feindliche Angriffe nördlich des goldenen Diatrih-Tales und der Kasailowa blieben erfolglos. Sonst keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren Stohod wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe, die im Artilleriesperrfeuer oder vor den eigenen Gräben zusammenbrachen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Front zwischen dem Etsch- und dem Altagh-Tal entfalteten die Italiener eine erhöhte Tätigkeit. Unsere Höhenstellungen in diesem Raume standen gestern unter starkem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Im Abschnitt Monte Spil-Monte Testo wurde ein Vorstoß von mehreren feindlichen Bataillonen abgefochten. Am Pafuhio drang der Gegner an zwei Stellen in unsere Linien ein. Gegenangriffe

warfen ihn sogleich wieder hinaus. 68 Gefangene blieben in unserer Hand. Auch am Monte Majo scheiterte ein feindlicher Angriff. An der übrigen Front im Südwesten hielt der Geschützkampf zumeist in mäßiger Stärke in mehreren Abschnitten an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der Pojsa keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Unbeglückte Lage der Italiener in Görz. (Eigener Drahtbericht.)

B. Lugano, 11. Sept. Der „Secolo“ meldet aus Görz, daß die militärische Lage dort sich nicht gebessert habe. Noch immer schlugen in das Innere der Stadt schwere Geschosse ein. Kürzlich sei auch ein Karabinieri-Kommando im Rathaus schwer beschädigt worden.

Frankreich.

Parlament und Kriegsführung.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 11. Sept. Bei der französischen Kammer sind drei Interpellationen an die Adresse des Kriegsministers eingelaufen, die das Thema „Parlament und Kriegsführung“ bei der nächsten Tagung wieder in den Vordergrund rücken werden. Der Abgeordnete Wénazet wird den Kriegsminister über die Operationen vor Verdun befragen. Die Interpellation des Abgeordneten Dequille bezieht sich auf die immer noch nicht gelöste Frage des Verkehrs der Abgeordneten in der Kriegszone.

Südafrikanische Eisenbahnen in Diensten Frankreichs.

(Eigener Drahtbericht.)

Johannesburg, 11. Sept. (Neuter.) Zwei Kompanien südafrikanischer Eisenbahner sind von der Londoner Regierung zur Dienstleistung in Frankreich erbeten worden. (W.B.)

Die Lage der deutschen Gefangenen in Tunis. (Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 11. Sept. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht von zuständiger Seite geprüfte Mitteilungen, wonach in Tunis alle Gefangenenlager bis auf dasjenige von Ferryville aufgehoben wurden. Dort befanden sich am 1. Mai angeblich 610 Gefangene, am 1. August noch 384. Neuerdings sind die Angehörigen in großer Sorge, weil sie keine Nachrichten bekommen, was jedenfalls darauf zurückzuführen ist, daß die Gefangenen in einen Brieftauschstand getreten sind, um dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ebenfalls erfährt die „Köln. Ztg.“ unterrichteterseits, daß es den von der englischen Regierung Frankreich überlassenen Gefangenen recht schlecht geht. Die „Köln. Zeitung“ fordert erneut die deutsche Regierung auf, Maßnahmen zu ergreifen, damit der Franzosen die Luft vergeht, unsere braven Soldaten als Frohnknechte zu behandeln.

f. Köln, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach der „Köln. Ztg.“ kündigt das Amtsblatt der französischen Militärbehörde die Ausrückung der bisher vom Heeresdienste befreiten Moslim Algeriens kraft einer Regierungsverordnung an.

England.

Ein neuer Baralongfall. (Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 11. Sept. Ueber einen neuen Baralongfall meldet die „Köln. Volksztg.“: Danach wurde in Kamerun der kleine bewaffnete Regierungsdampfer „Nachtigall“ in ein Gefecht mit dem englischen Kriegsschiff „Dover“ verwickelt, wobei der deutsche Dampfer nach mehreren Explosionen im Innern brennend zu sinken begann.

Theater und Musik.

Berliner Theater. In das Berliner Metro-politheater ist die „Gardasfirtin“ sogleich eingezogen, nachdem sie bereits eine Wiener Bühne länger als ein Jahr hintereinander beherrscht hat. Auch bei uns wird sie sich für längere Zeit niederlassen, wird doch die Titelrolle von der raffigen, die ganze Gefühlskala jetzt beherrschenden, prachtvoll Gardas tanzenden Fritzi Masary gegeben, hat doch Direktor Richard Schulz für eine Ausstattung gesorgt, wie man sie seltener noch sehen kann. Das Libretto der Herren Leo Stein und Bela Feinbach ist freilich so recht operettenhaft, bietet aber einige dramatisch recht packende Szenen; auch fällt der dritte Akt nicht wie sonst meist ab. Nur gutes läßt sich eigentlich über die meist echtungarische Musik Emmerich Kalman sagen, der ja schon 1909 in „Derbänant“ sich als erfindungsreicher Musiker gezeigt hatte. Sehr reizvolle Walzermelodien sind ihm eingefallen, auch instrumentell er sie sehr eigenartig im Klange. Ganz ausgezeichnet hat sich seine Musik der jungen Kapellmeister P. Bühn angenommen. Bemerkenswert war auch der Uebergang des bekannten Schauspielers Valentin zur Operette, doch übertrieb er zu sehr.

Dr. Altmann.

Eine Aufführung von Michael Veers „Paria“. Das Dürkheimer Naturtheater von Nola Maas hat neuerdings seine literarischen Wiederbelebungsversuche auf ein Drama von Michael Veers, dem jungverheirateten Bruder Meyerbeers, ausgedehnt. Der „Paria“, den Veers mit 23 Jahren schrieb und die Berliner Hofbühne damals sofort aufgeführt hat, ist, wie sein „Struensee“ ein bischen Tendenztheater; in diesem stützt er sich auf den Liberalismus, in „Paria“ tun dasselbe gleich zwei auf einmal, nämlich ein in Widoche lebendes junges Paar, und zwar diesmal als Opfer der Unterdrückung und Entrechtung einer Rasse, welcher das Geschick sogar die Arbeit

Als der Rumpf schon lange ein Opfer der Fluten geworden war, richteten die Engländer noch immer ihre Scheinwerfer und Revolvergeschosse auf die Untergangsstelle, wo der wehrlose Rest der Besatzung mit den Wellen rang. Der Gewährungsmann des Kölner Blattes beobachtete, wie mehrere der schwimmenden Europäer sowie Leute der schwarzen Besatzung getroffen wurden und untergingen. Das Verbrechen erhält noch eine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß den Mördern wehrloser deutscher Seeleute durch das Londoner Kriegsgericht eine Belohnung von 3700 Mark ausbezahlt wurde.

Englands Druck auf Schweden.

I. Stockholm, 10. Sept. „Stockholms Dagblad“ erfährt von seinem Korrespondenten aus Göteborg, daß das vollständige Ausfuhrverbot für Fische eines der Zugeständnisse der schwedischen Regierung an England sei, durch welche die Freigabe der isländischen Territorien erreicht worden sei. Ebenso verlautet, daß die kürzlich durch die britischen Behörden erlaubte Einfuhr von 7000 Häuten nach Schweden durch ein Ausfuhrverbot für Schuhe und Schuheleder von der schwedischen Regierung erkaufte werden mußte. Auf diese Weise gelang es England allmählich, die Ausfuhr Schwedens nach Deutschland zu unterbinden. Auerit werden notwendige Rohwaren in britischen Häfen zurückgehalten, dann in der Stunde der Not gegen erpreßte Zugeständnisse rationenweise freigegeben. 150 000 Tonnen Heringe und 7000 Häute reichen natürlich nur kurze Zeit, dann wird der Handel fortgesetzt. (Zrfk. Ztg.)

Die Sperre gegen Holland.

Haag, 11. Sept. Neuter meldet aus London: Ähnlich wird bekannt gegeben, daß bis auf weiteres keine Ausfuhrerlaubnis nach Holland mehr gegeben werden soll für Biskuits, Bäckwaren, Eier, Eidoiter, Gewehre, Tran, Früchte, Fische und Meeresfrüchte, Gummi, Gummikugeln, Haare, Streichhölzer, Speck, konservierte Lebensmittel, Schwefel, Spirituosen, Spezereiwaren, Stärke, Pflanzenfaser und Seife. Auf diese Weise also wird Holland in die Wirkung der englischen Sperre mit einbezogen.

Das bekannte englische Fingoblatt „John Bull“ veröffentlicht einen äußerst geschäftigen Artikel gegen Holland, in dem gefragt wird, ob nun Holland ein Freund oder ein Feind Englands sei. Holland stoße sich Tausen voll auf Kosten Englands und es trage zur Fortsetzung des Krieges bei, indem es Deutschland armiere. Holland dürfe weiterhin nicht mit Glacé-Handschuhen angefaßt werden und England könne jeden Tag diesem schmutzigen Handwerk, das Holland betreibt, ein Ende machen, indem es die Einfuhr nach Holland behinde und Nahrungsmittel nicht nach Holland durchkommen lasse.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der diesen Artikel wiedergibt, sagt zwar, daß der „John Bull“ nicht unter die ehrbare Presse Englands eingerechnet sei. Da aber bekannt ist, daß die öffentliche Meinung oft genug der Regierung zu mächtig geworden sei (man erinnere sich an die verschiedenen Fehlschüsse der „Daily Mail“) und der „John Bull“ von Hunderttausenden gelesen werde, so glaubt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ doch nicht adios an einem derartigen Gehärdartikel vorübergehen zu sollen. (Zrfk. Ztg.)

Streiks.

London, 11. Sept. In den Getreidemühlen von Liverpool, die zu den größten Mühlen Europas gehören, ist ein Streik ausgebrochen. Mehrere Tausend Arbeiter legten die Arbeit nieder als Protest gegen die Bestimmung, daß sie ihre Maschinen nicht zu derselben Zeit einnehmen sollen. (W.B.)

Gardiff, 11. Sept. Eine Versammlung von ca. 3000 Eisenbahnangestellten, die alle Bezirke von Südwales vertreten, hat eine Entschließung angenommen, daß sie am Mittwoch zum 17. September einen Ausstand bekommen wollten, wenn ihre Forderung auf 10 Schilling nicht verbilligt würde und außerdem die Lohn-erhöhung nicht rückwirkend bis 1. Juni in Kraft trete. Außerdem fordern sie von der Regierung

im Dienst des Vaterlandes unterjagt hat. Es steckt eine reichliche Dosis Manzanillotheaterkraft, wie sie der Bruder „Giacomo“ so liebt (die Ausführung eliminierte sie geschickt) in dem kleinen Stück, an welchem auch Goethe und der Beer nahe befreundete Zimmermann einstmals Gesandtschaft gefunden hatten. Und ohne Seitenhiebe im Sinne des famosen Seume-Worts, daß wir Wilden doch bessere Menschen sind, geht's nicht ab. Aber man spürt den gebildeten, für sein Thema enthuasmierten Menschen durch alle Zeithrafen des „Paria“ durch, der seine Theaterwirkung auch heute noch nicht eingebüßt hat. Nur gab kein Gott dem Berliner Fingling, in eigener Zunge zu sagen, was er zu leiden meinte. Denn in der „idealistischen“ Form ist das Stück ärgerliche Schiller-epigonalie. Die Aufführung unter Herrn Ditts Regie war bemerkenswert hübsch.

Dr. Ernst Leopold Stahl.

Volksvorstellungen des Mannheimer Hoftheaters. Das Mannheimer Hoftheater wird in der neuen Spielzeit eine Anzahl Volksvorstellungen zu Einheitspreisen (Platz 40 Pfennig) veranstalten. Zum Besuch sind Mannheimer Arbeiter, Arbeiterinnen und Angehörige berechtigt, deren Jahresbeiträge 2000 M nicht übersteigt. Die Ausgabe der Karten erfolgt an die Arbeitgeber und die Vorstände von beruflichen Arbeiterverbänden.

Gerhart Hauptmanns neue Arbeit, die, wie gemeldet, vom Deutschen Theater zur Aufführung erworben wurde, heißt sich „Herrn Arnes Schatz“.

Professor Friedrich Gernsheim f. Aus Berlin wird gemeldet: Der Berliner Komponist, Lehrer und Dirigent, Professor Friedrich Gernsheim, ist nach längerer Krankheit gestorben. Er gehörte seit 1867 dem Senat der Akademie der Künste an.

ler eine unheimliche Gestalt von fast unbegreiflicher Wucht des Erlebnisses, von allen Schauern menschlicher Größe und Verweilung umwaltet. Der Abend gehört zu den unvergesslichen künstlerischen Ereignissen im Dresdner Theaterleben.

Auch das Alberttheater hat die dritte Kriegsspielzeit begonnen können. Das will etwas heißen bei den katastrophalen finanziellen Verhältnissen, unter denen diese Bühne nun seit Anbeginn leidet. Daß das Theater überhaupt noch existiert, hat es nur der bewundernswürdigen Energie seines Direktors Vicho zu danken. Vicho hat nicht nur die völlig unhaltbare geschäftliche Lage des Theaters immer wieder zu regeln verstanden, er hat das Theater auch künstlerisch so lange auf der Höhe zu halten versucht, die eine künstlerische Volksbühne einzunehmen hat. Jetzt freilich muß er sich, um das Theater womöglich bis zum Frieden, bis in bessere Zeiten zu halten, den Bedürfnissen seines Publikums fügen. Das heißt, es wird eine Unterhaltungsbühne werden. „Hofpunkt“, „Pension Schöller“, „Die letzte Exzellenz“ u. s. f. wird auf seinem Repertoire stehen. Nebenher aber laufen literarische Abende; Klaffler, Jöben, Strindberg, Wedekind, die Jünglingen kommen da zu Wort, berühmte Gäste werden erscheinen. An Stelle von Sauerlevers „Sohn“, das die Zensur nicht freigegeben hat, erscheint als erste Uraufführung Paul Franks „Mandarin“. Unterdessen hat Vicho mit einer starken Aufführung des „Farrers von Kirchseld“ einen seiner schönsten Erfolge erzielt, der ihm vielleicht in seinen künstlerischen Plänen und seinen geschäftlichen gleichzeitig helfen kann. Die Aufmerksamkeit setzte sich eine junge Debutantin, Fräulein Kleinhub, eine anscheinend hochbegabte Ungarin, die die Anna Birnmaier spielte. So nimmt das Theater, das mit Energie und hochachtbarem Fleiß trotz allen Hemmungen seine Arbeit aufgenommen hat, doch gleich zu Beginn allerhand Hoffnungen mit für die neue Spielzeit.

gierung tatsächliche Bürgschaften, daß sie künftig die Zufuhr von Nahrungsmitteln überwachend und ihre Preise regeln werde. (W.B.)

Die englischen Verluste.

London, 11. Sept. Die Verlustliste enthält die Namen von 142 englischen und 7 australischen Offizieren und 4890 Mann. (W.B.)

Der Seekrieg.

Das amtliche Eingeständnis des Untergangs des italienischen Ueberdrachdoughfs „Leonardo da Vinci“. (Eigener Drahtbericht.)

Bern, 11. Sept. Die heutige italienische Presse enthält die amtliche Bestätigung der Mitte August durch Meldungen französischer Blätter bekanntgewordenen Katastrophe des italienischen Ueberdrachdoughfs „Leonardo da Vinci“, wonach dessen Untergang am 2. August erfolgte. Das verspätete amtliche Eingeständnis erweckte in der italienischen Presse großen Unmut. „Secolo“ meint, einen derartigen Beweis des Mißtrauens könne das italienische Volk nicht gefallen lassen. Allgemein wird vermutet, daß das Schiff einem Ausschlag zum Opfer gefallen sei. „Corriere della Sera“ entschuldigend das verspätete Eingeständnis mit der Notwendigkeit einer vorhergehenden strengen Untersuchung über die Ursache der Katastrophe. (W.B.)

Die Freigabe des deutschen Dampfers „Destero“. (Eigener Drahtbericht.)

Stockholm, 11. Sept. Die „Din. Tg.“ meldet aus Kopenhagen: „National Tidende“ schreibt: Stockholmer Blätter begrüßen mit Begeisterung die Freigabe des deutschen Dampfers „Destero“ durch Rußland. Es wird indessen bestimmt behauptet, daß auch die deutschen Dampfer „Worms“ und „Lissabon“ auf schwedischem Seegebiet angebracht worden sind und man hofft, daß das Preisgericht eine dementsprechende Entscheidung treffen wird. Mehrere Blätter erinnern daran, daß von England noch immer keine befriedigende Antwort auf den Einspruch der schwedischen Regierung dagegen eingegangen ist, daß der Dampfer „Ents“ am 19. Juni auf schwedischem Hoheitsgebiet torpediert wurde.

Dersekt.

Amsterdam, 11. Sept. Der norwegische Dampfer „Lindborg“, von Rotterdam nach London bestimmt, ist um 6 Uhr früh 15 Seemeilen nordwestlich vom Maasfeuerfisch von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde in ihren Booten von dem U-Boot nach dem Feuerfisch gebracht und ist in See von Holland gelandet. (W.B.)

Amsterdam, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach hier vorliegenden Meldungen hatte der norwegische Dampfer „Lindborg“, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist, eine Ladung von Zucker, Margarine und Obst an Bord. (W.B.)

London, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Absperrung ist der britische Dampfer „Torricelli“ (5000 Tonnen) zum Sinken gebracht worden. (W.B.)

Berlin, 11. Sept. Am 10. September morgens wurde in der Nordsee das holländische Motorschiff „Zeemeeuw“ mit Bananware auf der Fahrt von Rotterdam nach London angebracht. (W.B.)

Holländischer Plan zur Trockenlegung der Zuidersee.

Aus dem Haag, 11. Sept. Das Korrespondenzbüro erzählt: In der 2. Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, um die Zuidersee trocken zu legen. Gleichzeitig sollen Maßnahmen getroffen werden, um neue Befestigungen, die im Interesse der Landesverteidigung in Folge der Trockenlegung notwendig würden, auszuführen. Die Verteidigungsmaßnahmen werden in einem besonderen Gesetz behandelt, das erliegen muß, ehe mit den Eindämmungs- und Trockenlegungsarbeiten begonnen wird. Das

Jahr, in dem mit der Trockenlegung des südöstlichen und nordöstlichen Teiles angefangen werden soll, wird gleich festgelegt. Die Kosten werden auf 110 Millionen Gulden geschätzt, wobei die Anlage von Befestigungen nicht mitbegriffen ist. Die Arbeiten werden 15 Jahre beanspruchen. (W.B.)

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 11. Sept. Dem „Handelsblad“ wird aus Niederländisch-Indien vom 9. September gemeldet: Der Kommandant von Moeara Tebo berichtet, daß am Donnerstag und Freitag 18 Aufständische gefallen sind und 21 gefangen genommen wurden. Die Holländer erbeuteten viele Waffen. In einem Telegramm am Donnerstag berichtete der Präsident von Kjabibi, daß die Aufständischen am Mittwochabend einen Angriff auf Teleh Pandan versuchten.

Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdammer Courant“ aus Soerabaya wurde Moeara Tebo am 1. September von den Regierungstruppen wieder erobert. Die Verluste der Aufständischen waren 50 Mann. (W.B.)

Die Sozialisten der Entente-Länder und die Kriegsziele.

1. Von der schweizerischen Grenze, 11. Sept. Schweizer Blättern zufolge wird das internationale sozialistische Bureau im Haag auf Veranlassung der französischen Sozialistenführer eine sozialistische Konferenz von Vertretern aus Ländern der Entente anberaumen. Der Zweck soll sein, ein gemeinschaftliches Vorgehen der sozialistischen Parteien der alliierten Länder herbeizuführen, um die Politik ihrer Länder in einer Richtung zu führen, die während und nach dem Krieg jedes Begehren nach Eroberung oder Annexion ausschließt. Des weiteren sollen die alliierten Regierungen veranlaßt werden, aus den wirtschaftlichen Abkommen während und nach dem Krieg alles wegzulassen, was für das internationale Proletariat eine Vermehrung der Ausbeutung bringen und die Reime für neue Konflikte enthalten könnte. (Zent. Aft.)

Rußland.

Ein neuer Skandal. (Eigener Drahtbericht.)

Stockholm, 11. Sept. Die Verhaftung des Redakteurs Manuloff macht sich zu einem großen Skandal aus, durch den auch der Ministerpräsident kompromittiert wird. Der Verhaftete war, nachdem er früher Polizeispion und russischer Spion in Paris und Rom war, auch eine Zeitlang Privatsekretär Stürmers.

Das Wiederaufleben der Hörigkeit in Rußland.

2. Von der schweizerischen Grenze, 11. Sept. Der russische Mitarbeiter des Schweiz. Telegraphen schreibt zur Lage der Bauern in Rußland: Die Erneuerung des Grafen Bobrinski, des anerkannten Führers der Traditionen der Leibeigenschaft bulgaren ruffischen Großgrundbesitzer, zum Landwirtschaftsminister ernannte an einigen Orten die aus denselben Kreisen stammenden Gouverneure zu Erlaffen, die einen tatsächlichen Rückfall in die „guten alten Zeiten“ der Bauernhörigkeit darstellen. Der Gouverneur von Kaluga, Tschernyschew, verfügte unter Androhung einer Geldstrafe von 3000 Rubeln oder 3 Monate Haft, daß alle, die in dem Verhältnis der Bauernwirtschaft leben, ohne Unterschied des Geschlechts im Alter von 15 bis 60 Jahren sich unverzüglich, oder wenn sie eigene Felder besitzen, sofort nach Beendigung ihrer Feldarbeiten zur Verfügung der benachbarten Großgrundbesitzer zur Arbeit einstellen sollten. Hierbei sollte der Lohn nicht etwa durch Leibeigenschaft, sondern nach Ermessen des fast ausschließlich aus denselben Großgrundbesitzern zusammengesetzten Gemeindefest bestimmt werden. Der Gouverneur hielt es noch für angemessen, in seinem Erlass im voraus zu betonen, daß etwaige Einwände der Bauern, daß sie anderweitig bereits Beschäftigung übernommen hätten, als nicht stichhaltige Entschuldigungen zu betrachten seien. Eine ähnliche Verfügung erließ auch der Chef des Militärbezirks Wjatski.

Die liberale Presse weist in scharfer Tone darauf hin, daß solche Verfügungen allen Gegebenen

sprechen. In der letzten Zeit, schreibt die „Nisch“, folgen solche sonderbaren Maßnahmen, die im besten Falle nachträglich als Irrtümer erklärt werden, auffallend häufig. Ein solches System von Irrtümern kann staatsgefährlich werden. (Zent. Aft.)

Von der korbischen Skupstchina.

Paris, 11. Sept. Wie die Agence Havas aus Korfu meldet, hat die korbische Skupstchina ihre Arbeiten wieder aufgenommen. (W.B.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Sept. Bericht des Hauptquartiers. Unter Zurückdrängung des Feindes besetzen wir die Höhen südlich von Derbende und der persischen Grenze. Ein vom Feind gegen unsere Truppen unternommener Angriff wurde abgelehnt.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel unternahm der Feind am 8. September im Abschnitt von Gahnut nach bestiger Artillerievorbereitung zu wiederholten Malen Angriffe, die völlig abgeschlagen wurden. Der Feind, der einen Teil der Höhe 2118 besetzte und sich dort zu halten suchte, wurde durch Gegenangriff zurückgedrängt und unsere alten Stellungen wurden vollständig wieder gewonnen. In der Nacht zum 9. und am 9. September machte der Feind im Abschnitt von Gahnut einen Angriff mit etwa zwei Divisionen. Es gelang ihm, in einen Teil unserer Stellungen Fuß zu fassen, aber durch Gegenangriff unserer Truppen wurde er in völliger Auflösung und Unordnung wieder hinausgeworfen. Unsere Stellungen blieben völlig in unserer Hand. Die Aufopferung unserer tapferen Truppen war über jedes Lob erhaben. Eine Maschinengewehr-Abteilung leistete in ihrer Stellung bis zum letzten Mann Widerstand und erst nach dem Tode aller Bedienungsmannschaften fielen die Maschinengewehre in die Hand des Feindes. Ebenso wurden in dem Kampf Mann gegen Mann, der sich in dem am weitesten vorgeschobenen Teile unserer Stellung abspielte, nur einige Zubehörteile eines unserer Gebirgsbüchsen vom Feinde genommen. Der Rest blieb in unserem Besitz. Wir machten eine Anzahl von Soldaten zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Gewehre. Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns günstige Schmachtlage.

Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu berichten. Der Feind machte am 8. September einen neuen Angriff bei Dobric, wurde aber durch osmanische Truppen und die der Verbündeten wiederum geschlagen.

Der Vizegeneralsimus.

Amerika. Droehender Riesenstreik in Newyork.

Newyork, 11. Sept. Ein Arbeiterausstand, der 800 000 Mitglieder der Gewerkschaften umfassen würde, droht auszubrechen infolge des Mißlingens der Absicht der ausständigen Straßenbahnangestellten, den Verkehr in Unordnung zu bringen. Der Präsident der amerikanischen Arbeitervereinigungen, Gompers, ist auf dem Wege nach Newyork, um die Frage eines Sympathiestreikes zu entscheiden, der die Straßenbahn zur Erfüllung der Forderungen der Straßenbahnangestellten zwingen wird. Die Angestellten von zwei weiteren Straßenbahnlinien entschieden sich für den Ausstand. (W.B.)

Newyork, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Vereinigten Gewerkschaften schlugen gestern Abend in einer Versammlung den Generalstreik sämtlicher Mitglieder der genannten Gewerkschaften, zusammen 800 000 Personen, aus Sympathieunterstützung für die ausständigen Eisenbahn- und Trambahnangestellten vor. Vor der Durchführung des Streikes ist es notwendig, in jeder einzelnen Gewerkschaft darüber abzustimmen. (W.B.)

Sehite Nachrichten.

Kriegsgefangenen-Postverkehr.

Berlin, 11. Sept. Der Kriegsgefangenenpostverkehr, der von der Reichspost (also mit Ausschluß von Bayern und Württemberg) vermittelt wird, umfaßt nach einer neuerdings angestellten Zählung monatlich fast 7 Millionen im Reichspostgebiet eingegangene, insgesamt also rund 17 Millionen Postsendungen. Davon entfallen auf Kriegs- und zivilgefangene Russen 6,5 Millionen, auf Franzosen und Belgier 9,1 Millionen und auf weiße und farbige Engländer 1,4 Millionen. (W.B.)

Stuttgart, 11. Sept. Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst von Plessen, traf heute vormittag aus Berlin hier ein. Er begab sich nach Schloß Bebenhausen, um dort dem König im Auftrage des Kaisers den preussischen Feldmarschallstab zu überbringen. (W.B.)

Willingen, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Mit dem Postdampfer „Prinz Hendrik“ sind hier aus England 45 deutsche Internierte angekommen. Einer von ihnen ist unterwegs an Erstickung gestorben. (W.B.)

Wirtschafts-Organisation.

Berlin, 9. Sept. Den unheimlichen Preistreibern im Weizholhandels hat das Kriegsernährungsamt durch seine Maßnahmen und die Einsetzung der Kriegsgefangenen für die Sauerkraut- und Dörrgemüse-Industrie erfolgreich weise Halt geboten und die Preise schon erheblich herabsetzen können. Die Maßnahmen wurden unterstützt durch eine außergewöhnlich große Frühweizenernte. Auch die Herbst- und Winterweizenernte verspricht nach den bisherigen Berichten ein besonders günstiges Resultat. Nach vorliegenden Mitteilungen werden durchschnittlich 300-400 Zentner Weizhol aus einem Morgen geerntet werden.

Bei diesen günstigen Ernteausichten braucht niemand besorgt zu sein, daß er nicht genügend Weizhol erhalten könnte. Die Maßnahmen der Regierung haben auch der Industrie ausreichende Mengen geliefert, so daß wir in diesem Winter wieder mit normalen Preisen für Sauerkraut rechnen können. Im Interesse unserer Volksernährung wäre dieses sehr zu begrüßen, denn gerade das Sauerkraut ist in allen Teilen des Reiches doch das beliebteste Wintergemüse und hat außerdem noch den Vorteil, daß es ohne weitere Zutaten in den Haushaltungen verwendet werden kann und große Nährwerte bietet. Der gegenwärtige Marktpreis für Weizhol ist aber immer noch viel zu hoch, um den Wohlstand der Bevölkerung zu Sauerkraut einschneiden zu können. Angestrebte Kommunalverbände und Einkaufsgenossenschaften zahlen in der Sorge, daß sie sonst die besten Weizhol bekommen könnten, den Produzenten und den Händlern Preise, die zu den tatsächlichen Ernte-Ergebnissen in gar keinem Verhältnis stehen. Bei mittleren Ernten sind die Preise an die Produzenten durchschnittlich 80 Pfg. bis 1 Mark pro Zentner gewesen, gegenwärtig haben wir eine reichliche Ernte, aber trotzdem noch Preisforderungen von 3,50 Mark bis 5,50 Mark pro Zentner. Das ist Kriegswucher. Nicht nur, wer solche Preise fordert, sondern erst recht, wer solche unheimlich hohen Preise bezahlt, versündigt sich am Volkswohl und sollte deshalb zur Rechenschaft gezogen werden. Vielleicht ist hier das Kriegswucheramt noch ein und hilft den Angehörigen der Kriegsgefangenen, indem es Sauerkraut, das nicht nur allgemein beliebt, sondern auch in notwendigen Wintergemüse zu maßigen normalen Preisen sicherzustellen. (W.B.)

Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) In einer Veröffentlichung in der Presse, umfänglich, daß das Umfassen von Militärärzten in Feldgrau, grau und grau-grün als Verteilung von Militärärzten angesehen wird und infolgedessen auf Grund der Bekanntmachung W L 1/5. 15 WMA verboten ist. — Am indes die noch vorhandenen Bestände an Offiziersuchen in Friedenfarben, soweit sie nicht gemäß der Bekanntmachung W M 1000/11 15. WMA beschlagnahmt sind, nutzbar zu machen, wird in Einzelfällen die Umfärbung derartiger Suche auf Antrag gestattet werden, sofern die Tüchtigkeit der Qualität, hierfür geeignet erscheinen. Anträge, welche nur berücksichtigt werden können, wenn sie vom Eigentümer gestellt werden, sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu richten. Sie müssen enthalten: Genaue Angabe über Menge, Breite, Farbe des Stoffes und Angabe, in welche Farbe umgefärbt werden soll. Kleine Musterabdrücke mit der Bezeichnung des Eigentümers und Qualitäts-Nr. sind beizufügen. (W.B.)

Kunst und Wissenschaft.

Der Kunstkrieg mit Deutschland. Die Franzosen beginnen jetzt wie den Weltkrieg zu organisieren. Unter dem Titel „Der Kunstkrieg mit Deutschland“ veröffentlicht Marius Babou eine Schrift mit diesem Titel, um es im Parlament besprechen zu können. Die Schuld an den Misserfolgen besonders des Kunstgewerbes gibt er der in Frankreich auf diesem Gebiet herrschenden Anarchie. Die Herstellung der Gegenstände von allererster Notwendigkeit sei in Frankreich im Verfall, trotz aller Weismachs-überlieferungen. Der Grund dazu sei vor allem, daß zwischen den industriellen Kreisen und den Künstlern der Zusammenhang fehle. Die Verkaufsziffer dieser einfachen Gegenstände sinke, während die Einfuhr aus Deutschland gewachsen sei. In diesem Zusammenhang ist auch der Plan verhandelt, der außer in England auch noch in Frankreich auftaucht, eine Nachahmung des deutschen Werkbundes zu schaffen. General Gervais empfahl dieser Tage im „Saulois“ diesen Plan, auch zu dem Zweck, um den Wiederaufbau der zerstörten Baudenkmäler in den jetzt von uns besetzten Gebieten zweckentsprechend zu gestalten.

zu betonen. Schließlich aber gab er ärgerlich aber doch mit jener damals nicht so ängstlich versteckten Offenheit, die den Einzelengländer meist auszeichnete, ohne weiteres zu, daß wir die englischen Leistungen übertroffen haben. Er sagte ungefähr folgendes: „Wir ruhen aus auf dem Erreichten, wir haben sehr Hohe erreicht, aber wir sind nun zufrieden und gehen nicht weiter, und nun sieht ein Klubbesitzer und ein Familienhaus bei uns wie jeder andere Sessel und jedes andere Haus aus, aber auch jeder Doves-Press-Druck, ob er nun den Dames oder den Kunst oder den Wertler bringt, ebenfalls. Die Germans aber unterscheiden sich nicht nur untereinander so sehr wie keine andere Nation, sondern jede ihrer Leistungen ist verschieden von jeder andern, je nach der geteilten Aufgabe.“ Und dann murmelte er etwas Englisch, das ich nicht ganz verstand, es klang aber ungefähr wie „euer verdammter Individualismus!“ Wenn ich mich nicht verbiere, so hat hier der englische Kontrakt klar und deutlich des Pudels Kern befreit! Unser ehrlicher und ungenierter Individualismus, der stets offenbar wird, wenn auch nur dreier deutscher Verleger Bücher nebeneinander liegen, der hat uns auf der Weltanstellung für Buchgewerbe und Graphik zum Siege geführt.

Ein eigentümlicher Fall von Kriegspolizei. Einem der Matrosen vom deutschen Dampfer „Vermann“ war es, nachdem das Schiff bei der Insel Gotland in Brand geschossen war, nach zweifelhaftem Schwimmen gelungen, die schwedische Küste zu erreichen. An Land gekommen, verlor er das Bewußtsein und lag mehrere Tage bewußtlos und unter hartem Schüttelfrost im Kasarett zu. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, wurde er in das Lager der internierten Deutschen in Lofka überführt. Bei einer Theateraufführung in Wisbu, der der Matrose beheimot, stellte sich plötzlich derselbe Zustand ein, verbunden mit einer Lähmung der rechten Seite. Ein bekannter Arzt der Stadt, Dr. Kallenberg, vermutete zuerst das Vorliegen einer Gehirnblutung und ließ den Pa-

tienten in sein Sanatorium bringen. Er gewann aber am folgenden Tage das Bewußtsein wieder und Dr. Kallenberg nahm eine Untersuchung unter Hypnose vor. Dabei stellte er fest, daß der Patient sich im Traume wieder im Meere liegen und um sein Leben kämpfen sah. Der Arzt machte daraufhin Versuche, diese Vorstellung des Kranken durch Suggestion zu beseitigen, was ihm auch gelang. Beim Erwachen war die Lähmung vollständig geschwunden, und der Patient hatte seine Bewußtheit wieder erlangt. Es hatte sich somit um ein mit aller Wirklichkeit wiederwachendes Schreckensbild der ausgestandenen Leiden und Gefahren gehandelt. Seitdem sind bereits Wochen vergangen, ohne daß der Anfall sich wiederholt hat.

Eine neue Fieberkrankheit. Eine große Reihe unter verschiedensten Diagnosen eingelieferten Kranken, die aber doch bei scharfer Prüfung sich auf keines der erst bestimmten Krankheitsbilder festlegen ließen, scheint, wie Stabsarzt G. Zollenkopf in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift ausführt, den Schluß nahe zu legen, daß hier eine neue Erkrankung vorliegt. Es handelt sich um ein mit Schüttelfrost einsetzendes Fieber, das nach bestimmten Zwischenzeiten wieder von neuem einsetzt und von den Kranken sehr unangenehm empfunden wird. Der Patient glaubt sich schwer krank, klagt über Kopf- und Nackenschmerzen, häufig sogar über Schmerzen in der Milz- und Lebergegend, den Gelenken und an den Schienbeinen. Während der fieberfreien Zwischenzeit verschwinden diese Beschwerden nicht vollständig, wenn sie auch erheblich geringer, als während des Anfalles selbst sind. Bei Blutuntersuchungen wurden in einer Anzahl solcher Fälle gleichartige Gebilde gefunden, die hauptsächlich die Annahme einer neuen Krankheit zu rechtfertigen scheinen. Es sind keine blauen Pünktchen und Stäbchen, die häufig an einem Ende eine hufnagelartige Verdickung tragen und in schwankender Zahl bis 12 Stück im einzelnen roten Blutkörperchen angeordnet werden. Zollenkopf glaubt, daß es sich um Parasiten handeln dürfte. Auffallend ist,

daß ein sehr ähnliches Blutbild sich in einigen Fällen epidemischen Kopfgehirndrumpses vorfand, da schon die erwähnten Nackenschmerzen, die bei Einzelnen sogar mit einer gewissen Nackensteifheit verbunden gewesen war, die neue Krankheit auch äußerlich mit dem Genickkrampf in Verbindung brachte. Ob in diesen Fällen eine Komplikation von Genickkrampf mit der neuen Krankheit vorliegt oder ob beide auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgehen können, kann erst durch weitere Untersuchungen gelöst werden. Für die Heilung der neuen Fiebererkrankung scheint das altbewährte Fiebermittel Chinin manchmal förderlich zu sein.

Salvarjan gegen die Brustheute. In Malmö hat man mit Erfolg eine Salvarjanbehandlung an einem an Brustheute erkrankten Hengst, der aus Belgien importiert war, angewandt. Diese Behandlung, die, soweit bekannt, einen ersten Versuch darstellt, Infektionskrankheiten bei Pferden mit Salvarjan zu heilen, hat ein ausgezeichnetes Ergebnis gehabt. Die Injektionen wurden in mehreren Perioden mit dazwischen liegenden Ruhezeiten verfolgt und haben das Tier in keiner Weise belästigt. Nach Ablauf von zwei Monaten hat man festgestellt, daß das Pferd gesund ist und keinerlei Ansteckungsgefahr für andere Tiere mehr vorhanden ist.

Personalien. Der Greifswalder Physiker Professor Dr. Gustav Mie hat einen Ruf an die Universität Halle a. S. als Nachfolger des verstorbenen Geh. Rats G. Dorn erhalten. Professor Mie bekleidet zurzeit das Rektoratsamt der pommerischen Landesuniversität. — Zum Nachfolger des Professors Lic. W. Bauer im Extraordinariat für Neues Testament in der Breslauer evangelisch-theologischen Fakultät ist der Privatdozent Lic. Rudolf Bulmann von der Universität Marburg in Aussicht genommen. — Zum außerordentlichen Professor für Strafrecht und Zivilprozessrecht an der Universität Greifswald ist der Privatdozent Gerichtsassessor Dr. jur. Albert Coenders in Bonn aussersehen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Es zeichneten ferner: Sparkasse Steele a. d. Ruhr 2 Millionen (vorher insgesamt 8 Mill.). — Frankfurter Maschinenbau-A.-G. vorm. Pokorny & Wittkind in Frankfurt a. Main 1 300 000 Mark (vorher zus. 4 200 000 Mk.). — Brauerei Patzenhofer in Berlin 1 Million. — Wilh. Boedinghaus & Co. in Elberfeld 675 000 Mk. — Wilhelm Dreyfuß in Elberfeld 100 000 Mark. — Schlieper & Braun in Elberfeld 1 500 000 Mark. — Jakob Broecker in Elberfeld 100 000 Mk. — Franz Seitzick in Ratibor 200 000 Mk. — Moritz Ribbert, A.-G., in Hohenlimburg 250 000 Mk. — Akt.-Ges. vorm. Burgeff & Co. in Hochheim 1 250 000 Mk. — Maschinenfabrik Grevenbroich 150 000 Mk. — Sparkasse Büttgen (Rheinprov.) 1 Million. — Schokoladen- u. Konservfabrik „Taurus“ W. Spies & Co., G. m. b. H., in Bad Homburg v. d. H. 150 000 Mk. — Georg Schmidt in Nierstein 100 000 Mk. — Gebrüder Adt, A.-G., in Forbach (Lothr.) 500 000 Mk. (vorher insgesamt 1 250 000 Mk.). — Sigmund Hirsch in Weinheim 500 000 Mk. — Beamten-Pensionskasse des Vereins Deutscher Handelsmüller in Charlottenburg 450 000 Mk. — Mainzer Mühlenwerke A. Müller Söhne in Mainz 100 000 Mk. — F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., in Gelsenkirchen 1 Million. — A. Motard & Co. in Spandau-Hernfeld 700 000 Mk. — Telephon-Apparat-Fabrik E. Zwiesch & Co. in Charlottenburg 400 000 Mk. — Spandauer Bergbauerei vorm. C. Bechmann 300 000 Mk. — Deutsche Lastautomobilfabrik, A.-G., in Düsseldorf-Ratingen 400 000 Mk. — Mitteldeutsche Kühlenfabrik Teves & Braun, G. m. b. H., in Frankfurt a. M. 100 000 Mk. — S. & A. Blum in Straßburg 100 000 Mk. — Vereinigte Farben- und Lackfabriken in Straßburg-Rheinhafen 100 000 Mk. — J. Weck, G. m. b. H., Frischhaltungsapparate-Fabrik in Oefflingen (Baden) 500 000 Mk. (vorher zusammen 1 200 000 Mk.). — Beamtenkassendirektion der Thüringischen Landesversicherungsanstalt 100 000 Mk. — Bismarckhütte 3 Millionen. — Kreissparkasse 3 Millionen (vorher zus. 10 1/2 Mill.). — Dürener Metallwerke 1 750 000 Mk. — Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Köln 8 Millionen (vorher zus. 32 Mill.). — Vereinigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisen-A.-G. in Köln-Deutz 5 Millionen. — Harkortische Bergwerke und Chemische Fabriken zu Schwelm und Harkorten, A.-G., in Gotha 300 000 Mk. — Hilfsverein Deutscher Frauen 200 000 Mk. — Deutsche Spiralwerke und Werk-

zeugfabriken, G. m. b. H., in Remscheid 200 000 Mark. — Feld & Vorstmann in Bendorf a. Rh. 100 000 Mk. — Jacob Bräcker in Elberfeld 100 000 Mark. — Sparkasse des Landkreises Osnabrück 3 Millionen. — Kreissparkasse Grevenbroich für sich und ihre Sparer 1 Million. — Städtische Sparkasse Dorsten vorläufig 1 Million. — Städtische Sparkasse Remscheid 4 Millionen (vorher zus. 11 850 000 Mk.). — Bergschlossbrauerei in Steintin 100 000 Mk. — Gothaer Feuerversicherungsbank für Deutschland 1 325 000 Mk. — Fleming & Co. in Hannover 250 000 Mk. — Kreis Weener 274 000 Mk. und Sparkasse Weener 200 000 Mk.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berlin, 11. Sept. Die allgemeine Zuversicht, nicht nur der Börsenkreise, ist durch den raschen Fall Silistrias und durch das schnelle Vorrücken in der Dobrußa, in Verbindung mit den Nachrichten von den übrigen Fronten ganz ungemein gekräftigt worden. Der freie Verkehr an der Börse setzte daher bei zeitweise angeregtem Geschäft besonders in Montan- und Rüstungswerten in recht fester Grundstimmung ein. Wiederum hatten vornehmlich Phönix, Bochumer, Oberschlesische Werte, Dynamit, Deutsche Waffen, Rhein-Metall, Löwe, Steaua Romana und einige Chemische Aktien die führende Rolle. Der Rentenmarkt zeigte unverändert feste Haltung. Bei den russischen Prioritäten überwiegt wiederum das Angebot. Das Geschäft wurde im Verlauf allgemein ruhiger, die feste Grundstimmung aber blieb bestehen. (W.B.)

Berlin, 11. Sept. (Devisen.) Newyork: Geld 541, Brief 543. Das übrige unverändert. (W.B.)

Industrien.

Bleistift-Fabrik vorm. Johann Faber A.-G., Nürnberg. Der Absatz in den Erzeugnissen der Gesellschaft hat, dem Geschäftsbericht zufolge, sich in zufriedenstellender Weise entwickelt, wie auch der Eingang der Außenstände aus Deutschland und den neutralen Staaten als ein normaler von der Verwaltung bezeichnet wird. Nach der Gewinnübersicht für das abgelaufene Geschäftsjahr beläuft sich der erzielte Bruttogewinn nach Abzug der nicht von der Verwaltung ziffernmäßig veröffentlichten Handlungskosten auf 728 892 Mark (435 031). Für Abschreibungen sollen 112 936 Mark (126 867) Mark aufgewendet werden. Nach Verrechnung der diesmal nur 45 403 (69 479) Mark Steuerpflichtigen verbleibt ausschließlich Vortrag aus dem Vor-

jahr ein verfügbarer Reingewinn von 570 552 (238 684) Mark. Hiervon sollen 12 Prozent (6) Dividende zur Verteilung gelangen und 64 126 (31 750) Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Warenmarkt.

Stuttgart, 9. Sept. Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Großmarkt. Richtpreise für Obst vom 8.—14. September; im Großhandel für 1 Pfd.: Tafeläpfel 10—18 Pfg., im Kleinhandel für 1 Pfd.: Tafeläpfel 14—23 Pfg., Korbäpfel 8—10 Pfg. (11 bis 14), Tafelbirnen, gew., 10—20 Pfg. (15—25), Tafel-Spalierrbirnen mit Sortenangabe 25—35 Pfg. (30—45), Himbeeren 40—45 Pfg. (48—54), Brombeeren 40—45 Pfg. (48—54), Edelirsische 35—50 Pfg. (45—60), Sämling (sog. Weinberg-Pfirsich) 20—30 Pfennig (25—35), Pflaumen 15—20 Pfg. (20—25), Reineclauden 25—30 Pfg. (30—38), Zwetschgen 20 Pfennig (25 Höchstpreis), Walnüsse 40—50 Pfg. (45 bis 60), Fall- und Mostobst 5—6 Pfg. (6—8). — Richtpreise für Gemüse vom 8.—14. Sept.: Brockelerbsen im Großhandel 1 Pfd. 20 Pfg., im Kleinhandel 1 Pfd. 25 Pfg., Zwiebel 1 Pfd. 12—15 Pfg. (15—20), grüne Bohnen 1 Pfd. 20—25 Pfg. (25—30), Weißkraut 1 Pfd. 6 Pfg. (9), Rotkraut 1 Pfd. 9 Pfg. (12), Wirsingkohl 1 Pfd. 9 Pfg. (12), Gelbe-Rüben, lang, ohne Kraut, 1 Pfd. 7—9 Pfg. (10—12), Karotten, rund, ohne Kraut, 1 Pfd. 18—20 Pfg. (21—23), Tomaten 1 Pfd. 30—35 Pfg. (40—45), Kopfsalat 1 Stück 5—10 Pfg. (6—12), Endiviasalat 1 Stück 6—12 Pfg. (8—15), Blumenkohl 1 Stück 15—45 Pfg. (20—55), Kohlraben 1 Stück 3—6 Pfg. (4—7), Rettich 1 Stück 5—12 Pfg. (6—14), Sellerie 1 Stück 6—14 Pfg. (8 bis 16), Gurken 1 Stück 15—35 Pfg. (18—40), Essiggurken 100 Stück 60—70 Pfg. (70—80).

Der heutige Obstgroßmarkt war gut besetzt, der lebhafteste Verkehr wickelte sich ab. Ein Wagen eingeführte, nicht erstklassige Zwetschgen wurde zum Höchstpreis von 20 Pfg. das Pfund schnell abgesetzt. Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Preises entstanden nur bei Weinbergpfirsichen und Mostbirnen. Die edlen Birnsorten sollen künftig, innerhalb der Preisgrenze für Spalierrbirnen, nur unter Namensbezeichnung verkauft werden, eine wertvolle Errungenschaft für Züchter und Verbraucher. Sortenbestimmung besorgt die Marktkontrolle und der Württ. Obstbauverein. Der Gemüsegroßmarkt war ebenfalls reich besetzt, der Absatz flott; nach Wirsing war die Nachfrage geringer. Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstraße 15, Telefon 7164.

* Die Ziffern in () geben den Preis im Kleinhandel an.

Vom Wetter. Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie vom 11. September 1916. Voraussichtliche Bitterung am 12. September 1916: Gewitterregen, mäßig kühl.

Table with columns: Orts-Beit, Barom. mm, Therm. in C, Wind, etc. Data for various locations like Stuttgart, Karlsruhe, etc.

Wetterbericht des Rheinlands vom 11. Septbr. 1916: Schutterfeld 283, gefall. 17, Stel 315, gefall. 12, Maxau 496, gefall. 19, Mannheim 424, gefall. 5.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 11. September 1916, vormittags 8 Uhr (m. z.)

Table with columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Therm. Luft, etc. Data for various stations like Hamburg, Berlin, etc.

Residenz-Theater Waldstraße. Nur bis einschl. Dienstag. Erstauflührung! Für den Ruhm des Geliebten. In der Hauptrolle: Maria Carmi-Vollmoeller. Drama in 4 Akten.

Möbel aller Art billigst. H. Karrer, Philippstraße 19.

Erstauflührung! Residenz-Theater Waldstraße 30. Für den Ruhm des Geliebten mit Maria-Carmi-Vollmoeller. Drama in 4 Akten.

Museumssaal. Heute, den 12. Sept., 8 1/4 Uhr. Elly Ney-Trio. 1. Beethoven-Abend. Trio op. 1 Nr. 1, Sonata op. 7, Trio op. 70 Nr. 1. Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— u. 50 Pfg. in der Hofmusikalienhandlung Hugo Runkel Nachf. Kurt Neufeld, Kaiserstraße 114 von 9 bis 1 u. 3 bis 7 Uhr sowie an der Abendkasse.

Jungliberaler Verein Karlsruhe. 1/2 9 Uhr abends Stammtisch Krotodil (Bierlot). Stadt Vierordthad. Heissluft- u. Dampfzähler (irische, römische und russische Dampfzähler). Elektrische Lichtbäder. Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormitt. 7 1/2 bis 1 Uhr und Freitag nachmittags 3 bis 8 Uhr. Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vormittags 7 1/2 bis 12 Uhr. — Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Verloren u. gefunden. Verloren wurde am Sonntag abends auf dem Wege Baumelshausen, Karlsruher Straße bis Hohenstraße ein Gebraucht mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung im Tagblatt abzugeben. Unerkennbar. Schöne Klavierlektionen. Kind des Herkules findet liebevolle Pflege und gute Aufnahme auf dem Lande. Wo? sagt das Tagblatt.

Unsere Leser bitten wir im gemeinsamen Interesse bei Einkäufen oder Bestellungen auf Grund von Anzeigen im „Karlsruher Tagblatt“ sich stets auf das „Karlsruher Tagblatt“ zu berufen.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, 12. Sept. 2. Vorst. d. Abt. B (gelbe Kart.). Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten v. G. Freitag (geb. 18. Juli 1816). Spielleiter: Otto Henschert. Rollen: Berg, Oberst außer Diensten, Paul Baischen; Ida, seine Tochter, Eleonore Dreißcher; Adelheid Künze, Melanie Gmarth; Genben, Gutsbesitzer, Felix Baumbach; Professor Udenort, Redakteur; Conrad Holz, Redakt. der Zeitung „Union“; Bellmaus, Mitarbeiter; Räuwe, Mitarbeiter; Körner, Mitarbeiter; Buchdrucker Penning, Eigentümer; Müller, Statistum; Blumenberg, Re- der Zeitung „Coriolan“; Schmidt, Mitarbeiter; Steppenbrunn, Rembändler und Wählmann; Lotte, seine Frau; Herta, seine Tochter; Meinichel, Bürger u. Wählmann; Fritz, sein Sohn; Justizrat Schwarz; Eine fremde Tänzerin; Nord, Schreiber v. Gut Adelsfelds; Karl, Bedienter des Obersten; Ein Kellner; Ein Galt. Anfang: 7 Uhr. Kassenöffn. 1/2 7. Ende: nach 10 Uhr. Balkon: 1. Abt. 4 5.— Sperrsitze: 1. Abt. 4.— uhm.

Vorzüglich frische Schellfische u. Kabeljau. Feinste fette Bücklinge. Vorzögl. groß Tafelbirnen und Äpfel. Kunst-Honig empfiehlt Viktor Merkle. Großh. Hoflieferant Nachf. Kaiserstraße 160 Fernsprecher 175.

Erste Karlsruher Leiternfabrik H. Raible. Bismarckstraße 33 empfiehlt in jeder Größe Haushaltungs- u. Geschäftslitern, Jagdhochsitz- u. Schiebellitern, Gartenleitern, Trittleitern u. dgl. in bester Ausführung.

Lebensmittel. Frische Schellfische u. Merlans zu billigsten Tagespreisen. Feinste frische Räucherwaren. Kieler Vollbücklinge . . . Stück 20 Pfg. Fetträucherheringe . . . Stück 35 Pfg. Schellfische . . . Stück 30 Pfg. Lachsringe . . . Stück 50 Pfg. Makreln . . . Stück 60 Pfg. Fettfludern . . . Pfund 1.50. Spezialität: Fischbrühwürstchen im Geschmack wie Frankfurter Stück 55 u. 50 Pfennig. Räucher-Seefisch sehr nahrhaft, z. kalt u. warm essen Pfd. 1.90. Feinste Bratheringe Stück 35 4 Liter-Dose, Inhalt 35 Stück 11.00. Rollmöpfe m. Gurkeneinlage 4 Liter-Dose, Inhalt 42 Stück 8.50. Bismarckheringe 4 Liter-Dose Inhalt 52 St. 9.20. Gemischte Marmelade Sorte III Äpfel und Rhabarber in reinem Zucker eingekocht 5 Pfund-Eimer 2.75 10 Pfund-Eimer 5.00. Geschwister KNOPF.

Erstauflührung! Residenz-Theater Waldstraße 30. Für den Ruhm des Geliebten mit Maria-Carmi-Vollmoeller. Drama in 4 Akten.

Deutsches Reich.

Aus dem „Reichsanzeiger“.

Berlin, 11. Sept. Der „Reichsanzeiger“ enthält Bekanntmachungen betr. die Verlängerung der Prioritätsfristen in Dänemark, betr. Liquidation britischer Unternehmungen, über die Preise für Reichsfische über die Anmeldung von Betrieben, die sich mit dem Dörren von Gemüse befassen, über die Verarbeitung von Obst, betr. Bohnen aus Holland und eine Verordnung über die Vorausverwendung von Malz in den Bierbrauereien. (R.D.)

Berlin, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die „Nordd. Allgem. Zig.“ schreibt: Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß die preussischen Behörden ihren Beamten und händigen Arbeitern in Staatsbetrieben auf Antrag einen Gehalts- (Vohn-) Vorschuß zur Beschaffung eines Winteroveralls aus Kartoffeln und Heilmaterial gewähren können. Eine gleiche Verordnung ist vom Reichsfiskus auch für die Reichsbeamten und für die im Reichsbetrieb ständig beschäftigten Arbeiter erlassen worden. (R.D.)

Badische Politik.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 11. Sept. Nach einer Meldung der „Mannh. Volksstimme“ wird vermutlich in der ersten Oktoberhälfte der Badische Landtag wieder zu einer kurzen Tagung zusammenzutreten. Es sollen neue Kredite für die Bedürfnisse der Kriegsfürsorge erlangt werden.

Aus Baden.

Amfliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Professor Joseph Naber an der Realschule in Keningingen in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Emmendingen zu versetzen, die Lehramtspraktikanten Rudolf Stoffel von Hornbach und Artur Meyer von Vörsch zu Professoren, und zwar ersteren an der Realschule in Keningingen, letzteren an der Realschule in Mühlheim zu ernennen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat dem Justizaktuar Joseph Kirchgässner beim Amtsgericht Baden zum Amtsgericht Mühlheim versetzt.

Unsere Feste.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Bahmeister St. *Ellermann; Kräfter, Viehschweber d. R. Friedrich *Egger; Uffa, Heinrich *Hill; Torpedo-Obermatrose Hermann *Göbeler; Bootsmaat Otto *Göbeler, sämtliche von Karlsruhe. (Die Angaben sind nach privaten Mitteilungen an die Redaktion entnommen.)

Personal-Veränderungen im Bereiche des

14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. *Tilo, Hauptm. z. D. und Bes.-Offiz. b. Landwehr-Bezirk Molsheim, zum Landw.-Bez. Molsbach versetzt.

Versetzt: zum Leutnant der Res.: den Wizefeldwebel: *Diebold (Heidelberg) i. Res.-Füßart.-Regiment Nr. 14; *Schwiedernoch, Fähnrich im Inf.-Regt. Nr. 142, zum Leutnant, vorläufig ohne Patent; zu Leutnants der Res.: die Wizefeldwebel: *Gaud (Heidelberg), *Gantert (Vörsch), *Milo, Feldwebel (Karlsruhe), — diese drei im Inf.-Regt. Nr. 28, *Lang (Heidelberg) b. d. Eisen.-Betriebs-Komp. 47; zum Leutn. der Landw.: den Wizefeldwebel: *Süder (Karlsruhe) bei d. Eisen.-Betriebs-Komp. 13, d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: den Fähnrich *Vogelgesang im Inf.-Regt. Nr. 111.

Aufgefundenes Geld.

Karlsruhe, 9. Sept. Es wurde aufgefunden: am 26. Juli 1916 auf dem Bahnhof in Ettlingen ein Geldbeutel mit 20 M. 39 S.; am 3. August im Zug 390 ein Geldbeutel mit 4 M. 86 S., abgeliefert in Baden-Baden; am 6. August im Zug 1763 ein Damenhandtäschchen mit Geldbeutel und 8 M. 18 S., abgeliefert in Adolfszell; am 9. August auf dem Bahnhof in Karlsruhe der Betrag von 5 M.; am 11. August auf dem Bahnhof in Adolfszell der Betrag von 5 M.; am 12. August auf dem Bahnhof in Wädrich eine Brieftasche mit 9 M.; am 12. August im Zug 388 ein Damenhandtäschchen mit Geldbeutel und 6 M. 10 S., abgeliefert in Heidelberg; am 13. August auf dem Bahnhof in Heidelberg ein Geldbeutel mit 4 M. 74 S.; am 13. August auf dem Bahnhof in Mannheim ein Geldbeutel mit 2 M. 50 S.; am 15. August auf dem Albtal-Bahnhof in Karlsruhe-Weidstraße ein Geldbeutel mit 3 M., abgeliefert in Ettlingen; am 16. August im Zug 10 der Dregtalbahn ein Geldbeutel

mit 3 M. 45 S., abgeliefert in Donaueschingen; am 18. August auf dem Bahnhof in Vörsch der Betrag von 5 M., am 23. August auf dem Bahnhof in Freilburg (Dreisgau) der Betrag von 5 M.; am 23. August auf dem Bahnhof in Mühl (Waben) ein Geldbeutel mit 4 M. 96 S., am 23. August auf dem Bahnhof in Vörsch der Betrag von 5 M.; am 24. August im Zug 345 ein Damenhandtäschchen mit Geldbeutel und 4 M. 50 S., abgeliefert in Osterburten; am 24. August auf dem Bahnhof in Bad Dürrenheim ein Geldbeutel mit 3 M. 28 S.; am 26. August im Zug 1075 ein Damenhandtäschchen mit Geldbeutel und 14 M. 16 S., abgeliefert in Bruchsal; am 26. August auf dem Bahnhof in Karlsruhe ein Geldbeutel mit 10 M.; am 29. August auf dem Bahnhof in Kirchzarten der Betrag von 5 M.; am 29. August auf dem Bahnhof in Ettlingen der Betrag von 20 M.; am 31. August im Zug 860 ein Damenhandtäschchen mit Geldbeutel und 11 M. 01 S., abgeliefert in Mannheim; am 1. September auf dem Bahnhof in Breiten ein Geldbeutel mit 10 M. 89 S.

Karlsruhe, 11. Sept. Wie uns aus Brüssel geschrieben wird, fand dort in der vergangenen Woche in der „Ausstellung für soziale Fürsorge Brüssel 1916“ eine Veranstaltung statt, die in erster Linie der Frage der Kriegsbeschädigtenfürsorge gewidmet war. Von der badischen Regierung nahmen an dieser Veranstaltung teil der Minister des Innern Dr. Frhr. v. Bodman und Ministerialrat Dr. Ritter, der Geschäftsführer der badischen Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Karlsruhe, 11. Sept. Der Genossenschaftsverband Badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen teilt uns auf unsere Anfrage mit, daß ihm bis jetzt noch keine Fälle bekannt geworden seien, wonach Schweine nach dem Genus von ihm gelieferter rumänischer Mele verwendet seien.

Hohenheim bei Schwetzingen, 11. Sept. Bei landwirtschaftlichen Arbeiten fiel der 63jährige ledige Landwirt Martin Seifler in den Kraichbach und ertrank.

Mannheim, 11. Sept. Nach einem Bericht in der „Südd. Tabakz.“ will man mit dem Einheimischen der Tabake überall vorkauf beschäftigt. Das Ergebnis ist bezüglich der Qualität als auch des Quantums völlig zufriedenstellend.

Mannheim, 11. Sept. Gestern fand hier eine Delegiertenkonferenz der Sozialdemokraten aus dem 11. Reichstagswahlkreis statt, an der 52 Delegierte, darunter 3 Frauen, teilnahmen. Nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Oskar Geß über „Arbeit und Kriegspolitik der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion“ gelangte folgende Entschließung zur Annahme: „Die Delegiertenkonferenz erklärt sich nach wie vor für die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am 4. August proklamierte Politik. Sie billigt darnach die Haltung der Fraktionsmehrheit und begrüßt ihre energiegelassen Bemühungen um Herbeiführung eines Friedens, der die Sicherheit des Reiches, seine territoriale Unantastbarkeit und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit gewährleistet. Den Volksgenossen im Felde, die seit nunmehr über zwei Jahren unter Einsetzung von Leib und Leben die Grenzen gegen die feindlichen Anstürme führen, sagt sie den innigsten Dank und gedankt pietätvoll der Gefallenen. Mit Enttäuschung hat sie Kenntnis genommen, von der Beschimpfung des Andenkens an den unvergesslichen Ludwig Frank durch einen Redner der Großherzoglichen Verbandss delegiertenversammlung. Franks Verdienste um die Partei und das Ansehen und die Verehrung, die er bei ihren Anhängern genöß, seien zu hoch, als daß sie durch niedrige Beschimpfungen unverantwortlicher Verleumder herabgesetzt werden könnten.“

Seidelberg, 11. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden einem Kaufmann in einem Paket 190 Eier abgenommen, die er im badischen Land zusammengekauft hatte.

Offenburg, 11. Sept. Der Rabattparverein hier hat beschlossen, vom 15. September ab die Rabattgewährung ganz einzustellen. Von diesem Tage an werden somit in den dem Verein angeschlossenen Geschäften keine Rabattmarken mehr verabsolgt. Der Rabattparverein begründet dieses Vorgehen mit den hohen Einkaufspreisen bei allen Waren und den gesteigerten Kosten des Betriebs. Den Besitzern von Rabattparbüchern entsteht kein Schaden, da die Bücher am 1. Januar 1917 eingelöst werden.

Engen, 11. Sept. Am 6. September waren 50 Jahre seit der Inbetriebnahme der Bahnlinie Engen-Engen verfloßen.

Konstanz, 11. Sept. Zu dem Anlauf des Erholungsheims „Waltheim-Oberwald“ bei Stein am Rhein durch die Allgemeine Ortskrankenkasse Baden-Baden wird noch berichtet, daß der Kaufpreis für das Haus einschließlich der Einrichtung 54300 Mark beträgt. Das Erholungsheim liegt 700 Meter über dem Meer auf dem Schynenberg — im Volksmund Schinerberg genannt — zwischen dem Bodensee, Rhein und dem Hegau.

Das Waldheim ist von der Station Ranssen oder Gemmishofen an der Linie Singen-Gwolsen in 40 Minuten zu erreichen. Die Eröffnung des Hauses findet erst in einigen Wochen statt.

Konstanz, 11. Sept. In zwei Extrazügen trafen gestern aus Speiz und Zwiefimmen (Schweiz) 60 Wagen Weidvieh hier ein. Es sollen im ganzen 2000 Stück Großvieh eingeführt werden.

Aus Nachbarländern.

Urag, 11. Sept. In Gegenwart des württembergischen Königs, Vertretern des Ministeriums, der Handelskammer und zahlreicher Vereine fand gestern die Grundsteinlegung des Wilhelm-Charlotte-Heims der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheimen statt, des neuentstandenen, das hiesig über ganz Deutschland verbreitete Gesellschaft errichtet. Die Stadt Urag hat für den Bau ein herrlich gelegenes, ausgedehntes Gelände mit weitem Fernsicht zur Verfügung gestellt.

Aus dem Stadtkreise.

Nur ein Ei darf noch einer solchen erlassenen Bestimmung des Ministeriums des Innern in Baden auf die Eierkarte in der Woche abgegeben werden.

Die Abgabe von Speisefett. Das Ministerium des Innern hat bestimmt, daß in Baden auf die Eierkarte höchstens 125 Gramm Speisefett in 14 Tagen an die Verbraucher abgegeben werden dürfen.

Verkauf von frischen Seefischen in der Sossentstraße 96/98 am Dienstag vormittag von 8 Uhr ab statt.

Die deutschen Kriegs- u. Zivilgefangenen in der Schweiz. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Generalmajor Friedrich, Departementsdirektor im preussischen Kriegsministerium, hat sich im Auftrag des stellvert. Kriegsministers im Entwurf mit dem Auswärtigen Amt in der vergangenen Woche nach der Schweiz begeben, um u. a. mit den Schweizer Behörden verschiedene Fragen betr. die Internierung der deutschen Kriegs- u. Zivilgefangenen zu besprechen und einige der Internierungsplätze zu besichtigen. Ertraulicherweise konnte festgestellt werden, daß Unterkunft, Verpflegung usw. der Internierten in jeder Beziehung zufriedenstellend ist, und daß die Schweizer Behörden in dankenswerter Weise für deren Wohlfahrt sorgen. Auch die Verhandlungen über die wichtige Frage der Beschäftigung arbeitsfähiger Kriegsgefangener und andere Angelegenheiten haben volle Einigung ergeben. Die Angehörigen der in der Schweiz internierten Deutschen können versichert sein, daß für ihre Leben in jeder Weise gesorgt ist und daß sie körperlich und geistig erholend nach Abbruch des Krieges in die Heimat zurückkehren werden.

Ermittlung von Vermissten. Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: In der „Ermittlung von Vermissten“ überschriebenem Notiz in Nr. 106 der „Nordd. Allg. Zig.“ war bemerkt worden, daß Anfragen nach Vermissten nicht an das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu richten seien, da dieses für die Ermittlung von deutschen Vermissten nach den jetzigen Vereinbarungen nicht zuständig sei. Diese Angabe ist nach den neuesten Vereinbarungen dahin zu berichtigen, daß die Nachforschung nach eingetragenen deutschen Vermissten nicht nur den zuständigen Organen der Landes- und Provinzialvereine des Roten Kreuzes und den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene in Hamburg und Frankfurt a. M., sondern auch dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenensfürsorge, zugeht. Insbesondere hat letzteres die Versendung gedruckter Listen nach London und Paris im Austausch gegen entsprechende Listen der feindlichen Länder übernommen. Die Zusammenstellung der Listen erfolgt auf Grund der von den Vereinen und Ausschüssen an das Zentralkomitee erkrankten Meldungen; die gedruckten Listen werden an die verschiedenen Gefangenenerlager versandt und dadurch die Gefangenen in die Lage versetzt, über ihre vermissten Kameraden Auskunft zu geben. Es empfiehlt sich, daß die Angehörigen von Vermissten in jedem Falle Anfragen stets an die für die zuständige lokale Stelle (Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche Provinzialvereine oder Landesverein vom Roten Kreuz) richten, welche das weitere veranlaßt.

Geldsendungen nach Rußland. Die Badische Gefangenensfürsorge schreibt uns: Bei der gegenwärtigen Geldüberweisung nach Rußland, welche in den letzten Monaten durch unsere neutralen

Verbände erfolgte, deren Arbeit wir gerade in Baden mit herzlichster Freude begrüßen, da die Königin von Schweden in kühnlicher Fürsorge einen wohlthätigen Einfluß auf die Erfolge unserer Gefangenensfürsorge in Rußland und Sibirien hat, haben wir die Hilfe des ganzen Landes für eine kleine Arbeitsfrage in Anspruch zu nehmen. Wenn Leute in russischen oder sibirischen Lagern lange Zeit nichts haben von sich hören lassen, ist es ratsam, ihr Leben festzustellen, indem man ihnen durch uns Geld sende. Wir bekommen dann normaler Weise, wenn wirklich etwas Schlimmes vorliegt, die Postkarte mit dem russischen Vermerk zurück: „Der Betrag konnte nicht ausgeschüttet werden, da der Empfänger verstorben.“ Außerdem machen wir mit Rücksicht auf diesen Geldverkehrsverkehr darauf aufmerksam, daß in den letzten Monaten in mehreren Fällen, irrtümlicher Weise Bestätigungen für Sendungen, die wir vermittelt haben, direkt an die Familien ankam zunächst an uns gegangen sind. Wir bitten die Familien, bei denen das der Fall sein sollte — es handelt sich immer um Postkarten des Deutschen Hilfsvereins in Stockholm — uns die Karten zur Kenntnisnahme einzusenden, damit wir unsere Belege vervollständigen können.

Erstes Konzert Ely Ney-Trio. Es sei hierdurch nochmals auf den heute, Dienstag abend 8 1/2 Uhr stattfindenden ersten Abend des Ely Ney-Trios hingewiesen. Karten sind bis 7 Uhr in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuhn, Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, und ab 7 1/2 Uhr an der Saalkasse im Museum erhältlich.

Colosseum. Th. Frangs lustige Köhler Bühne, welche sich mit dem „Kilometerfresser“ bereits besten eingeführt hat, ist zu Beginn der zweiten Spielwoche mit einem neuen Schläger vor die Öffentlichkeit getreten. „Amanda Knaster“ heißt das Stück, das zurzeit über die Bretter geht, ein Stück der leichtesten Natur und von zwerghaft erschlatternder Situationskomik. Um die höfliche Schwiegermama Amanda Knaster (durch Frau v. d. D. Ken trefflich dargestellt) dreht sich „natürlich“ alles, und doch ist sie nicht die Hauptperson, als welche vielmehr ihr erster Schwiegerohn, der Rentier Dollig (Herr Th. Frang) erscheint, neben dem, was Witiz und Komik anbelangt, nur noch die Gestalt des Privatiers Ernst Jung (Herr Eimburse) aufkommen kann. In Spiel und Maske ist auch Herr Schläger als Schiffskapitän Frant vorzüglich. Das Possenspiel dieser vier läßt auch den erstentenen Zuschauer nicht unberührt. Lobende Erwähnung verdienen auch die übrigen Darsteller, denen durchweg ein natürliches, originell empfundenes Geben eintrifft, wie auch das Colosseumorchester unter Kapellmeister Alois Walters sicherer Leitung.

Standesbuch-Nachträge.

Todesfälle. 9. September: Anna Schumacher, Ehefrau des Marinalieners Wilhelm Schumacher, alt 40 Jahre; Emil v. Faber, Privatier, Chemann, alt 65 Jahre. — 10. Sept.: Ida Fischer, Ehefrau des Privatiers a. D. Theodor Fischer, alt 81 Jahre; Ernst Walther, Fuhrmann, Chemann, alt 49 Jahre; Elsa, alt 4 Monate 1 Tag, Vater Herr Köhler, Tagelöhner; Paulina Schmitt, Ehefrau des Fabrikarbeiters Karl Schmitt, alt 68 Jahre; Karl Demmin, Rektor a. D., Chemann, alt 79 Jahre.

Verdunngszeit und Erwerbans erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 12. September: 9 Uhr: Anna Schumacher, Marinalieners-Ehefrau, Schloßbezirk 11. — 4 Uhr: Ernst Walther, Fuhrmann, Luisenstraße 34.

Gerichtsjaal.

Tagesordnung der Ferienstrafkammer. Sitzung Dienstag, den 12. September 1916, vormittags 9 Uhr. Wähle Karl, Elbete aus Karlsruhe, wegen Unterschlagung im Amte, Betrags und Raubfundenfälligkeit, Roser Wilhelmine Karoline gesch. Schmidt, Köhlin aus Kleinfeinbach, wegen Diebstahls i. R. und Gewerbsunzücht, Reinholz Albert, Tagelöhner aus Durlach, wegen schweren Diebstahls. Schäfer Adam, Tagelöhner aus Mannheim-Neckarau, wegen Diebstahlsversuch i. R. Kathfelder Emil Gottlob, Rentier aus Vörschheim, wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Stefania Franz, Tagelöhner aus Dombrowa (Rußland), wegen Verdröhung. Durlach Albert, Goldarbeiters-Ehefrau, Karoline geb. Unselt aus Detzheim, Büchler Hermann Ludwig, Antiker aus Schwann, wegen Diebstahls i. R., Hehlerei, Zuhälterei und Gewerbsunzücht. Krast Roman Wilhelm Emil, Schloffer aus Baden, wegen Diebstahls, Diebstahlsveruch i. R. und Stillschleppens. Hans-Johann Georg, Antiker und Werbetrecht aus Ettlingen, wegen Landstreicherei.

Sparen ist Pflicht

denn wer spart, vermehrt unser Vermögen zum Durchhalten! Die beste Sparmöglichkeit bietet die Kriegsanleihe. Die Einzahlungsfristen sind bis zum 6. Februar 1917 verteiht, so daß auch der zeichnen kann, der die Summen noch nicht zur Verfügung hat — ja, wer nur 100 Mark zeichnet, braucht diesen Betrag erst am 6. Februar 1917 einzuzahlen. Vom 30. September ab wird jeder eingezahlte Betrag sofort verzinst. Geh also noch heute zur nächsten Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft — man wird dir bereitwilligst Auskunft erteilen.

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Deutsche Mode.

Verhältnismäßige Erfolglosigkeit der Frankfurter Modeschau für die Entwicklung der „deutschen Mode“. — Wiederherstellung der „Tasche“. — Sammet. — Matte und grelle Farben. — Schwarzer Sammet. — Kopfbedeckungen. — Verfrähter Pelz — Spitzen überfall.

Die Frankfurter Herbstmodeschau der letzten Augusttage hat vielerlei Hübsches und Lustiges, aber nichts eigentlich Neues und nichts Bahnbrechendes für die Ziele des „Modewunderes“, also für eine möglichst einheitliche deutsche Modeentwicklung gebracht. Die bezüglich den Ausstellungen und Kundgebungen stöhnen immer wieder, wie das u. a. auch die große Mannheimer Ausstellung des vorigen Herbstes bewies, auf den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Mode und Tracht. Letztere würde meines Erachtens günstigen Boden und liebevolle Ausgestaltung bei uns finden, sich sogar zu einer gewissen, allerdings lokal beschränkten Blüte auszuwachsen; aber mit einer „Tracht“ ist man selbstverständlich innerhalb von Grenzen und sogar von vier Pfählen gefesselt, und deshalb fehlt jede Entwicklungsmöglichkeit, die Lebensbedingung ist; die Tracht wird also doch wieder zur Mode, deren Eigenart Einseitigkeit, also auch die Beschränkung auf ein sich in ihr abspielendes Land, wie das jetzt in Deutschland geschehen soll, verbietet. Das hindert nicht, daß die Weltmode, der wir seit Menschengedenken Gefolgschaft leisten, für die verschiedenen Nationen in Einzelheiten verschieden schneidet und arbeitet, daß sie individualisiert; das ist aber auch alles, was wir selbst von der größten Energie im Kampfe um deutsche Lebungsart erwarten können.

Augenblicklich gerade tragen wir uns recht deutsch und zwar auf Wiederherstellung, dessen Herbstschöpfungen vielfach auffallend hübsch sind. Schon des Sommers letzte Watte, — Muffeln und Gassekleider mit den lieben alten Muffelmustern — waren in der erwähnten Richtung befaßt, um den Hals breit gekraust und über Schultern und Hüfte mit feuchten „Büfentüchern“ umhüllt. Die heutigen Neuheiten aus Seide, und zwar meist aus dem bei jedem Schritte knisternden, unsern Urgroßmüttern ferneren Taffel schließen sich mit ihren vorwiegend mächtig ausgeschnittenen Schneebrennereien und mit filigran befaßelten Ellenbogenärmeln an die Gewänder der dreißiger, vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an, verschmähnen dabei aber nicht kleine Anteile aus den Rokokotagen, wie volle Hochschmuckstücke und Gefamtselbstbeide. Der französische Einfluß wird noch merklicher, wenn der das Gesamtmodell beherrschende Reispitz, in Nachahmung des Jagdknopfes, des Bouton de Chasse, rechtsseitig mit einer Koralle geschmückt, die Aufmachung krönt. Neben Taffel trägt man einen nicht sehr schweren, dickfädigen Fantasiestoff mit kleinen unklaren, altväterischen Mustern in matten neutralen Farben, die eine unmittelbare Folge des großen Krieges insofern sind, als die Pariser und nordamerikanische Schneidkunst aus der Not eine Tugend gemacht, und wegen des Mangels der unerfesslichen guten deutschen Farbstoffe den matten Farben die Vorkerrschaft eingeräumt und damit in dem gewohnten „Lasterhaften Kreislauf“ (früher hieß das cercle vicieux) auch auf den deutschen Markt geworfen hat. Doch sieht man auch viele dunkle, und selbst ohne Trauerzwang, viele schwarze Kleider. Unter letzteren sind ganz einfache Ausgeh- und Nachmittagskleider aus schwarzem Sammet hervorzuhoben. Sie werden von der Jugend bevorzugt, haben mächtig weite, hüftfreie, glatte, ungarinierte Röcke, deren Verbindung mit einem leicht blühenden Nieder durch eine farbige, breite schwere Seidenschärpe hergestellt wird. Der kleine Ausschnitt des Niederrandes ist sehr geschmackvoll von einem breiten weichen gestickten Wattefalten, mit Vorderabschluss unterhalb der Ausschnittspitze durch eine riesige Schmetterlingsfalte aus Watte, eine Anordnung echt deutscher Art, umgeben. Zu ihr und dem ganzen, augenblicklich besonders viel in unsern großen Kurorten, wie Wiesbaden und Som-

burg, getragenen Anzug paßt aber auch der weiter oben erwähnte „Marquis“ vortrefflich.

An sonstigen Hüten bringt uns der Herbst einfache, recht kleidsame, breitrandige runde Filzhüte in Hellgrau oder Hellbraun, deren niedriger Kopf von einer breiten, mit dem Filz farblich übereinstimmenden Seidenborde umrandet ist. Man trägt auch viele kleine, den Kopf fest einhüllende Käppchenhüte aus Taffel oder Sammet, deren schräger Sitz durch einen seitlich angehefteten Flügel auch eine Kamelle, Rose zc. unterstrichen wird. Größere, runde Taffelhüte haben das Steife ihrer Form und ihres glatten Bezugs durch das Ueberdecken mit flachen Falben aus Seidenmuffeln, die vom Kopfsansatz über den Rand flattern, auf und nehmen aus der Sommermode sehr reichen Blumenschmuck mit in die Herbsttage. Die runden Taffelhüte sind meist sehr grellfarbig; ihr Blau, Grün oder Rosa schreit förmlich, findet aber auch Gefährten an manchen Fadenkleidern aus Taffel, die sich in einem schroffen Gegensatz zu der weiter oben erwähnten matten Farbenbegünstigung gefallen. Durch die in den Kurorten so vielfach vertretenen Uniformen und Kopfbedeckungen unserer Verbündeten Armeen sind auch Kopfbedeckungen türkscher, bulgarischer Art und folche, die den buntschneidigen Kostümen der Oesterreicher entstammen, unter den Damenputz geraten und haben vor allen Dingen ein kleidsames hohes Barret aus Taffel oder Sammet mit glänzender Steinagrette und das hohe Pelzgefäß in den Vordergrund gebracht. Letztere erscheinen verfräht.

Da man aber schon lange sehr breite Pelzstolen und Schals trägt, sind Agretten- und Blumengeschmückte Pelzstücken kaum ungerichtet. Die Pariserin — und natürlich auch die ihren Spuren folgende Amerikanerin — hatte feiner nach der Art des sprichwörtlichen Pommer von der rechten Art, der seinen Pelz bis Himmelfahrt trägt und ihn Johann wieder hervorruft.

„Ein Pommer von der rechten Art Trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt Und kommt Johann dann heran, So zieht er ihn schon wieder an!“

wenigstens der Augustsonne zum Trotz nicht nur die mattila, matbraune oder perlgraue lange und sehr dicke Federboa, sondern richtiges, grausam wärmendes Pelzwerk, bestehend aus den in Rollen oder Streifen zusammengelegten Schulterhüllen, Stolen, Schals und aus dazu passenden runden Muffen benutzt. Diese sehr umfangreichen, lang beschwanzten, weichen, drapierfähigen Rauchwerk bevorzugenden Pelzhüllen sind natürlich auch zu uns gebrungen und schon der vorige, recht sonnenbegünstigte Monat sah ihre Ausbreitung, damals noch auf den leichtesten Gewändern. Jetzt verteilt sich der Pelz auch in Streifen um Rockfalten, um Jacken, die fast ausnahmslos einen dicken, wulstigen Kragen und ebenförmigen Manschetten aufweisen. Man kann Pelz an fast allen Kleidungsstücken anbringen und ihn besonders vorteilhaft mit dem Sammet und Plüsch der sehr langen und weiten Straßmäntel, die völlig die Aufmerksamkeit der ehemaligen Wendenmäntel haben, mischen. Im Gegensatz zu dieser verfrähten Wintermantelbesessenheit bleiben die Kleider eigentlich noch leicht, beinahe sommerlich. Wenigstens trägt man noch unendlich viele luftige Blusen aus chinesischem Krepp, die den Reiz der bereits erwähnten matten Farben in größter Vollkommenheit zur Geltung bringen. Vollständige Anzüge, Nachmittagskleider aus chinesischem Krepp sind verblüffend beliebt und zeigen wundervolle Handbiderlei aus starker Seide in der Farbe des Stoffes.

Aber die große Neuheit für die Herbst- und Wintergesellschaft ist das Spitzenkleid deutscher Herkunft sein und damit den Bedürfnissen der Eleganz und des Luxus in einer dem Vaterlande nützlichen, der großen Kriegszeit würdigen Weise entsprechen. Die überall aufblühenden Spitzenhüllen in Plauen, in Sulzbach, die altbekannten Kloppele-Verfrähten Schleifens und Mitteldeutschlands haben bereits durch ihre Sendungen zu den verschiedenen Moderausstellungen, die deren Glanzpunkt bedeuteten, bewiesen, daß ihre Leistungen den größten Ansprüchen genügen und es überflüssig erscheinen lassen, Geld für Spitzen wie früher ins Ausland zu senden. Die

heute bei uns hergestellten Spitzenkleider werden in Zusammenstellung mit Unterlagen bezw. Unterkleidern aus Seide die nächste Gesellschaftzeit würdig beherrschen, aber auch mit einfachen Muffeln und in weniger feiner Ausführung dem Bedürfnis der Dame, die sich nicht nur für Gesellschaft, sondern auch für ihre Häuslichkeit und für die Frigen gut angeht, mit praktischen, leicht waschbaren Blusen und sonstigen jedem Anzug vorzuziehenden Spitzenzutaten entgegenkommen. Eine günstige Verwendung der empordrühenden heimischen Spitzenindustrie ist auch die Verbreitung von der spanischen Mantilla und dem venetianischen Zendal ähnlichen Spitzenkopftüchern. Da mißverständliche Entlosgigkeit auf das Straßenleben der Großstadt übergreift, ist der Ersatz der bisherigen Kopfbedeckung durch eine Spitzenhülle sehr zu empfehlen. Besonders für große Badeorte, die einer gewissen Vernachlässigung und Bequemlichkeit, wie sie der Hutverwertung wohl zugrunde liegen, Vorzug leisten, ist die mantillenartige Kopfhülle, die außerdem ganz außerordentlich kleidsam ist, vorteilhaft; einmal eingeführt, rechtfertigt sich ihr Auftreten auf der Promenade, zu den Konzerten und zu den abendlichen Kasino-Zusammenkünften sofort, abgesehen davon, daß ihr häufiges Erscheinen dem vaterländischen Zweck der Hebung der Spitzenindustrie nützlich wird.

Baronin v. Wedel.

Allerlei.

Englands Untergang — eine geographische Tatsache. Wenn auch noch Jahrmillionen vergehen können, so wird doch einmal der Tag kommen, da die Fluten des Atlantischen Ozeans und der Nordsee über dem heutigen Großbritannien zusammenlagern werden; denn das Meer, dessen Herrscher sich das stolze Albion dünkt, nagt unaufhörlich an der englischen Küste, die so durch Abbröckelung von Jahr zu Jahr an Umfang verliert. Im Jahre 1867 betrug der Flächeninhalt der englischen Inselwelt 56 964 200 Acres, im Jahre 1900 dagegen nur noch 56 782 053 Acres (1 Acre = 405 a). In den dazwischenliegenden 33 Jahren hat England also nicht weniger als 182 207 Acres, d. i. fast 788 Quadratkilometer Land verloren — in einem Jahre demnach etwa 6,1 Quadratkilometer. Seit Jahrhunderten hat die niemals ruhende See ganze Städte, Dörfer und Wälder der englischen Küste verschlungen, und immer weiter dringt sie ins Land hinein. Die Stadt Dealowis Castle bei Wrral lag vor 60 Jahren noch eine halbe englische Meile vom Meere entfernt,

1903 aber lag es schon hart am Strande — das Meer war also in jedem Jahre über 16 Meter weiter landeinwärts gedrungen.

Hindenburgs Nerven. Im Großen Hauptquartier macht Lt. „Voss, Bg.“ zurzeit ein hübsches Scherz die Runde, der den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein.

In Hindenburgs Quartier. Man plaudert gemächlich nach Tisch, und das Gespräch kommt auf die Nervosität der Menschen. Der Feldmarschall meint, es sei doch verwunderlich, wie verschiedenartig sich diese Nervosität ausdrückt: der eine bekommt es mit dem Augenzwinkern, der andere auch mit dem Mund, ein Dritter trommelt mit den Fingern oder mit den Weinen, ein Vierter beginnt, im Zimmer umherzulaufen. Er selbst — Hindenburg — pflege immer, wenn er nervös werde, zu pfeifen.

„Aber, Herr Feldmarschall,“ wirft da ein Offizier des Stabes ein, „solange wir im Felde sind, habe ich Sie noch nie pfeifen hören!“

„Ja, warum denn auch,“ verjagt darauf Hindenburg. „Mich kriegt's bei den Nerven, wenn der Bursche das Feuer nicht zuwege bringt oder mit den Lären schmeißt. Aber jetzt, im Krieg? Da wird man doch nicht nervös!“

Rumänienlied.

In den kleinften Winkelchen Ziel ein Russen-Trinkgedescu. Traublich töten wir Verräul — Politicus schnappen Drahtul.

Alle Völker haunerul, San me große Gaunerul. Ungarn, Siebenbürginescu, Nechten wir erwürginescu.

Gefrillescu voll Triumphul, Witten in Korruptul-Sumpful In der Hauptstadt Bukurescu, Wo sich keiner Fische wäscht.

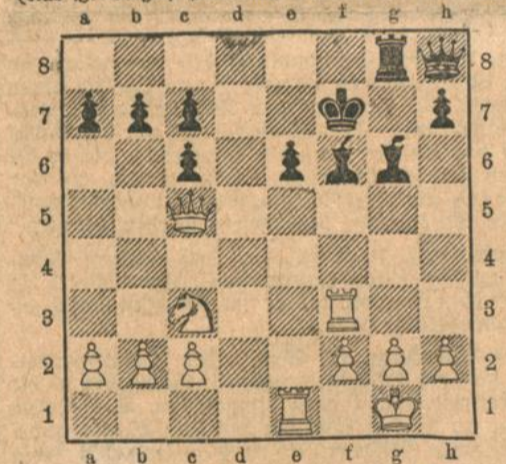
Laiden frigen wir die Paitsche Bun Bulgaren und von Daitche; Jogen hint-sinkt in Dobrudschul, Fesse Lutrotan ist futschul.

Agentlich sind wir, wais Gottul, Dann herangefallne Trotul. Seite noch auf holzem Rosen, Wirgen aims auf den Poposcul. Gottlieb (im „Tag“.)

Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

Partieschluss Nr. 22. Weiß: J. Berger. Schwarz: J. Pachutta. Graz 1866.

(Aus J. Berger, Probleme, Studien und Partien.)

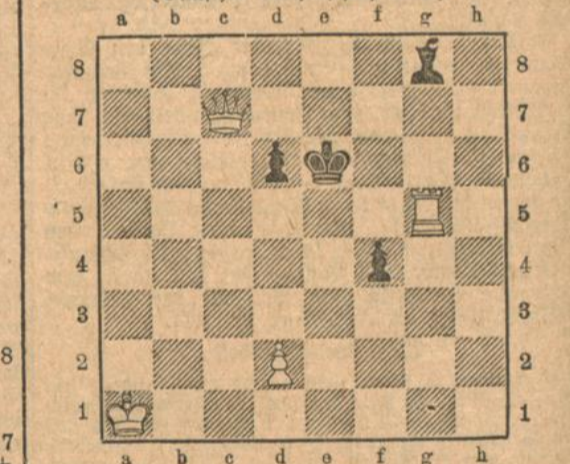


26. Se3-d5! Lg6-f5
(ed5x 27. De7=; cd5x 27. Dc7x+ Kf8
28. Te6xuf)
27. Tf3x f5 e6xf5
28. Te1-e7+ Lf6xe7
Wenn Kg6, so 29. Sf6x Df6x (Tds; 30. Sd7
Db4x 31. Te6+ 30. Dc3, Tds, 31. Dg3+
Kh6; 32. Dh3+ Kg6; 33. Dh7x+ Kg5; 34. g3.

29. De5xe7+ Kf7-g6
30. Dc7-e6+ Kg6-g5
31. h2-h4+ Aufgegeben.

Auf Kh4 folgte Matt in 2 Zügen (Dh6+ Kg4,
Se3+), auf Kg4 oder Kh5 geschah 32. Sf6+ nicht
Sg8x und Schwarz ist wieder vom Matt befreit.

Aufgabe Nr. 272.
Von S. E. Owen, Dorpat.
(Deutsches Wochensach 1912.)



Matt in 3 Zügen.

Das verfilmte Bulgarien.

Uns wird geschrieben: Man sage nicht, daß es nichts Neues gibt! Man behaupte nicht, daß „alles schon einmal dagewesen ist.“ Das alte Wort von Ben Affa ist doch nicht richtig.

Der Weltkrieg ist uns allerdings nicht mehr neu. Selbst der neutralste Neutrale kann nicht behaupten, davon nichts zu wissen.

Aber haben Sie schon Bulgarien im Film gesehen? Haben Sie schon einen König (einen echten natürlich und keinen maskierten) und eine Königin handelnd auf der Filmleinwand gesehen? Haben Sie schon eine politische Filmprämie erlebt?

All das beherbergt Berlin seit 2 Tagen, und wer 75 Pfennig oder gar 1 Mark opfern will, kann ohne weitere Schwierigkeiten, ohne Pölkung und ohne „Karte“ oder „Bezugschein“ diese Sensation erleben. . . .

Bis auf die Premiere natürlich! . . . Denn die gibt es ja bekanntlich nur einmal! . . . Der Krieg hat uns — nebst zahlreichen anderen Erscheinungen — auch die sogenannte „aktuellen“ Films beigesteuert. Sie sind höchst kampflustig und hüllen sich an den spannendsten Stellen in unerforschlichen Pulverrauch. Wahrscheinlich, um das Interesse zu erhöhen. Diesmal aber handelt es sich um einen Kriegsfilm, der echte Soldaten und echte Kanonen zeigt. Sogar ein Flugzeug und eine leibhaftiges Unterseeboot. Und auch die Aktualität läßt nichts zu wünschen übrig. Am Morgen nach der Kunde der Einnahme von Tutra kan konnte man an allen Plafasäulen eine romantisch-berwegene Männergestalt in bunter bulgarischer Nationaltracht begrüßen. Das also ist Herr Bogdan Stimoff! . . .

Bogdan Stimoff gerät — dies ereignet sich noch in unwahrscheinlich ferner Friedenszeit vor dem

August 1914 — also, Bogdan Stimoff gerät in den Verdacht, ein Verbrechen begangen zu haben. Das Unglück zwingt ihn, die bulgarische Heimat zu verlassen, und so gelangt er nach Amerika.

Dies ist der Auftakt. Nun aber setzt die Weltgeschichte ein.

Der Krieg bricht aus, und Bogdan beschließt, sich in der Heimat neue Ehre und das alte Glück zu erkämpfen. Bereits auf der Reise wird der Zentralbund bekräftigt. Denn Bogdan kommt in Begleitung eines Deutschen und eines Oesterreichers nach dem alten Europa. Er kommt nicht vergeblich. Ruhmvoller Kampf, Wiederherstellung der gekränkten Ehre, Gerechtigkeit und Heldentum.

Dies ist die Handlung des Films. Sie krankt zwar nicht an mahlloser Originalität, aber sie bildet den Rahmen für Filmbilder, die mit noch niemals vorher gesehener Natürlichkeit und Großartigkeit dem Kriegesleben entnommen sind. In modernsten Waffen, landschaftliche Szenen von hervorragendem Reiz, Sturm bulgarischer Truppen!

Das ist der Film „Bogdan Stimoff“, der nunmehr seine Reise durch Deutschland begonnen hat. Es ist ein offizieller Kriegsfilm sozusagen, denn das bulgarische Königspaar hat sich selbst in den Dienst dieser Veranstaltung gestellt. Darum trug auch die Erbauung — zum erstenmal in einem Lichtspieltheater — offiziellen Charakter. Namen der Politik, Uniformen. Der bulgarische Gesandte. Deutsche und österreichische Offiziere.

Man jubelt den bulgarischen Soldaten zu, die da in einem Filmhaus am Berliner Kurfürstendamm mit blühenden Bajonetten zum Sturm schreiten.

Fernab — viele, viele Kilometer weit, auf dem Balkan, — fürmen währenddessen die echten bulgarischen Soldaten in der Dobrudschka.

Fernbildberichterstattung im wahren Sinne des Wortes. Ein Film, den jeder sehen sollte, um auf diese Weise den beteiligten bulgarischen, deutschen und österreichischen Kriegsmohtätigkeitsverantwortungen sein Erscheinen zu entrichten. Der aktuellste aller aktuellen Filme! . . . Er würde die Rumänen sicherlich interessieren. Aber die haben ja Gelegenheit, den Sturmlauf der Bulgaren noch plastischer zu genießen. In freier Luft und ohne Eintrittsgeld.

Der Bulgarenfilm im Hinterland heißt: „Bogdan Stimoff“! . . . Der Bulgarenfilm an der Front heißt — Tutra kan! . . .

Kriegshumor.

Aus dem „Simplizissimus“. Ein Bataillionsführer, Hauptmann d. L. — in seinem Zivilberuf höherer Beamter —, geht eines Tages durch den Graben seines Abchnitts, in welchem unter Aufwand von viel Material, Zeit und Mühe betonierete Unterstände hergestellt wurden. In einer Ecke des Grabens sieht er einige Säcke mit Zement liegen, die keine Verwendung gefunden haben. Sofort läßt er den hantelenden Unteroffizier — seines Zeichens ein Baumeister — kommen und macht ihm Vorwürfe, daß das kostbare Material unbenutzt da liege und dadurch anderen Truppen entzogen werde. Der Unteroffizier erklärt ihm, daß die Säcke naß und der Zement dadurch hart geworden sei. Entrüstet fährt der Hauptmann den braven Unteroffizier an: „Ja, zum Donnerwetter, dann wird das Zeug eben wieder aufgeweicht, damit es zum Betonieren verwendet werden kann.“

In einem Kriegslazarett wird ein neuer junger Arzt eingestellt, dem der Auf ganz besonderer

Schneidigkeit vorausgegangen ist. Das zeigt sich auch schon am ersten Tage in einem Gespräch mit der auf einem Saal beschäftigten Schwester, welcher der Arzt den Auftrag gibt, jedesmal wenn er zum Krankenbesuch den Saal betritt, „Aufmerksamkeit“ zu rufen, damit die Patienten aufmerksam werden und an ihre Pflege gehen. Da nun die Schwester der dieser Befehl recht seltsam vorgekommen sein mag, da sie doch in keinem militärischen Range steht und an derartige Befehle nicht gewöhnt ist, den Arzt falsch verstanden hat oder ob sonst ein Mißverständnis obwaltet — kurz, als der Gefürchtete am nächsten Morgen eintritt, ruft sie ganz laut in militärischem Tone: „Vorwärts!“

Aus der Münchener „Jugend“. Das Nützlichste. Unser Handelsunterseeboot „Deutschland“ hat den Amerikanern Medikamente und Farbstoffe hinübergebracht. Hoffentlich war auch Neutraltinte dabei.

Feld-Küche. „Et du lieber Gott — na hoffentlich schmeißt niemand, daß ich aus Berlin die „Brieftauben“ erwischt habe!“

Liebe „Jugend“! Unser Unterland ist furchtbar eng, läßt sich aber nach oben schlecht erweitern, da wir den Franzosen eine möglichst geringe Trefffläche bieten wollten. Neulich wurde ich nun zum Schanzen in den oberen Laufgräben abkommandiert. Vor meinem Aufbruch machte ich meinen Kameraden zur dringenden Pflicht, etwas mehr Raum inwendig zu schaffen. Als ich nun totmüde und halbverhungert am nächsten Morgen zurückkomme, ist meine erste Frage an die noch schlaftrunkenen Kameraden: „Na, habt Ihr für etwas Raum geortet?“ Darauf wurde mir die fröhliche Antwort zuteil: „Ja, die beiden Kommissbrote haben wir aufgefressen!“